

Positionspapier

Die Bundestag-Petition über Assessment der ALG II-Bezieher:

http://itc.napier.ac.uk/e-Petition/bundestag/view_petition.asp?PetitionID=620

Profiling/Assessment und Eingliederungsmaßnahmen für ALG II-Bezieher

von Piotr Kraczkowski

<http://www.kraczkowski.eu/pdf/Positionspapier.pdf>



*"I envy you the world
you're going to."
- Dr. L. Sloane
"I envy you
taking these first steps
into the new frontier"
- Cpt. J.-L. Picard
ST VIII "First Contact"*

Nürnberg, 29.01.2010

Inhaltsverzeichnis

I.	Einführung	3
II.	Die ALG II Assessment-Maßnahmen im Kontext des Übergangs zum 6. Kondratieff	4
III.	Die Aufgabe und die Zielgruppe	8
IV.	Die öffentlich- oder bürgerlichrechtliche Natur des Maßnahmevertrages	8
V.	Die Grundgesetzwidrigkeit der Sanktionen steigert die Konfliktpotenziale	10
VI.	Zuschauerdemokratie oder Oligarchie ?	12
VII.	Die Unzweckmäßigkeiten bei Assessment/Profiling	18
VIII.	Die „digitale Spaltung“ der Gesellschaft und der Datenschutz	25
IX.	Schlusswort	31
	Anhang A	37
	Anhang B	38
	Quellen	39

I. Einführung

Es gibt sicherlich viele Ursachen der Arbeitslosigkeit - dieses Positionspapier versucht als Erklärung auf das System-Problem hinzuweisen und die Eingliederungsmaßnahmen für ALG II - Bezieher in diesem Kontext zu überprüfen.

Die Schwäche des Positionspapiers liegt darin, dass der Autor nur an drei Maßnahmen der ARGE teilgenommen hat, so dass die Basis für Schlussfolgerungen nach der Methode der Induktion recht klein ist. Nichtsdestoweniger erlaubt die Methode der Deduktion weitgehende Aussagen und Verallgemeinerungen - die Praktiker und Forscher können beurteilen, inwieweit sie zutreffen.

Unter dem System-Problem wird hier verstanden, dass alle Länder sich der Systeme bedienen, diese aber im deutschen Modell der sozialen Marktwirtschaft besonders große Rolle spielen. Anstatt jedoch das System-Problem genauer zu erörtern, wird nur auf einige Zitate von kompetenten Autoren zurückgegriffen.

So schreibt „Mr. Tagesthemen“, Ulrich Wickert, vom *„deutschen Wahn, alles regeln zu müssen“* und verbindet es historisch damit, dass

„(...) wir Deutsche uns nie entschlossen haben, durch eigenes Handeln diese äußere Freiheit zu erringen - indem wir etwa die aufgesetzte Obrigkeit, die Fürsten, den Kaiser, gestürzt hätten“. (Quellen auf der Seite 25)

Der Soziologe Ralf Dahrendorf geht auf das alternative Modell der freien Marktwirtschaft ein:

„(...) in Deutschland fehlt mir doch die Atemluft der Freiheit. In England wiederum fehlen mir im Augenblick vor allem die öffentlichen Dienstleistungen und der Sinn dafür, dass der öffentliche Sektor Bedeutung für eine zivilisierte Gesellschaft besitzt.“

Der Bundestagsabgeordnete Uli Irmer hat auf seiner Abgeordneten-Homepage dieses Problem folgendermaßen beschrieben: *„Es gibt ein hübsches Bonmot über die unterschiedlichen Charaktere verschiedener europäischer Völker und wie sich diese in den Gesetzen der betreffenden Länder auswirken, und das geht so:*

- In England ist alles erlaubt, was nicht verboten ist,*
- in Deutschland ist alles verboten, was nicht erlaubt ist,*
- in Russland ist alles verboten, auch wenn es erlaubt ist,*
- und in Italien ist alles erlaubt, auch wenn es verboten ist.*

Danach wäre England liberal, Deutschland autoritär, Russland totalitär und Italien anarchisch. Bei aller Übertreibung wird man einräumen müssen: Ein Körnchen Wahrheit ist schon dabei.“

Bei konstant ca. 5 Mio. ALG II-Empfänger, davon fast 50 % mindestens drei Jahre, geht es bei den Harz IV-Reformen um ein so gravierendes Problem, das es im obigen Kontext betrachtet werden muss.

II. Die ALG II Assessment-Maßnahmen im Kontext des Übergangs zum 6. Kondratieff

Man mag entgegenhalten, dass ein System an sich eine gute Sache sei, wenn es die Entwicklung der Wirtschaft nicht hindere. In Deutschland kann man auf viele Erfolge und auf enorme Innovationskraft und Unternehmergeist in den traditionellen Branchen wie Chemie, Maschinen- oder Fahrzeugbau hinweisen. Das Problem liegt jedoch darin, dass diese Erfolge und Innovationen sich eben im Rahmen der Tradition des Systems, in den Branchen aus der Vergangenheit, bewegen. Das deutsche System versagte dagegen, als es darauf ankam, die „neuen“ Innovationen, die außerhalb des Systems auftauchten, weiter/mit zu entwickeln. Bspw. hat Deutschland keine seinem Potenzial entsprechende Softwareindustrie. Lothar Späth, Politiker und Manager:

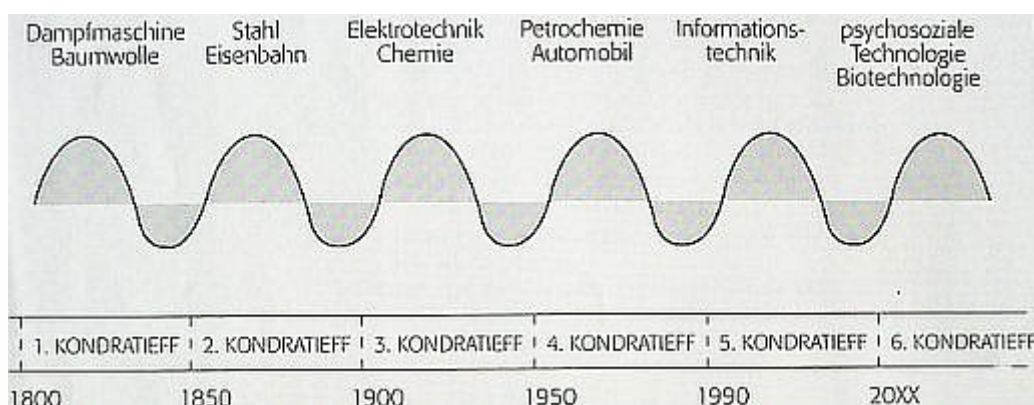
"Wir sind natürlich auch, besonders als Deutsche, ein Volk, das sehr stark auf die Maschine, auf die Technologie, ausgerichtet ist. Nicht auf diesen spielerischen Umgang mit Information. Und da werden wir auch den Aufholprozess nicht mehr ganz schaffen."

Der Politologe Pierre Hassner meint wohl dasselbe, wenn er im deutschen *"Nationalcharakter ein ungewöhnlich niedriges Niveau der Toleranz für Vieldeutigkeit, durch die die Wirklichkeit in der Regel gekennzeichnet ist"* ausmacht. Die Biotechnologien wurden mit großer Verspätung und Steuermilliarden für Bio-Regionen erst kürzlich initiiert - der Rückstand zu den USA oder Großbritannien, aber auch zu Frankreich oder Spanien, ist hier enorm. Prof. Dr. Karl Lauterbach beklagt den Zustand des Gesundheitssystems:

„Das deutsche Gesundheitssystem ist nicht nur ungerecht, sondern auch teuer und ineffizient. (...) Und es hat zu einem beispiellosen Niedergang der klinischen Forschung in Deutschland geführt. Es ist bezeichnend, dass unsere Fachzeitschriften in der Inneren Medizin international überhaupt keine Rolle spielen.“

Die Probleme im Bildungswesen werden seit langem intensiv öffentlich diskutiert. Gerade aber das Bildungs-, Gesundheitswesen, Bio-, Informationstechnologien und Umweltschutz sind die Branchen, die nach Leo A. Nefiodow die Basisinnovationen im sog. 6. Kondratieff liefern.

Die langen Wellen der Konjunktur und ihre Basisinnovationen



Quelle: L. A. Nefiodow, „Der sechste Kondratiew“, nach: Interview mit L. A. Nefiodow in *KARRIEREFÜHRER Hochschulen*, II/2000, S. 134 - 138

Unter den Kondratieffzyklen werden dabei die nicht nur wirtschaftlichen, sondern gesamtgesellschaftlichen, von bestimmten Basisinnovationen in den Zeiträumen von 40 - 60 Jahren getragenen Konjunkturwellen verstanden, die in der obigen Abbildung für den Westen seit dem XVIII. Jh. dargestellt werden.

Diese neuen Branchen konzentrieren sich auf den Menschen selbst: Sie verlängern sein Leben, unterstützen die Persönlichkeitsentwicklung, erweitern das Wissen und geistige Fähigkeiten, sorgen für Gesundheit und eine sichere Umwelt.

Man sollte sich vergegenwärtigen, dass die Eingliederungsmaßnahmen, die ALG II-Reformen, zum Kreis der Basisinnovationen des beginnenden sechsten Kondratieffs gehören. Richtig gestaltet könnten sie zur Steigerung der volkswirtschaftlichen Produktivität beitragen.

Die Quellen des Wachstums der bisherigen Kondratieffs: Fossile Energie, Wirtschaften auf Kosten der Umwelt, niedrige Löhne (bis zu Sklaverei), gehen zur Neige. Die Produktivitätssteigerung im 6. Kondratieff hat wie nie zuvor die Wissenschaft und Innovationen, also den Menschen selbst, als Quelle.

Prof. Dr. Hermann Scherl kritisiert die Vorschläge der Hartz-Kommission und erwartet von ihnen, als bloßen „*arbeitsmarktpolitischen Mitteln*“, weniger als vom Wachstum. Im sechsten Kondratieff sind aber u.a. diese Mittel der Schlüssel zur Befreiung der in den Jahrhunderten entwickelten Wachstumskräfte.

Die Produktivität einer Gesellschaft im sechsten Kondratieff beruht daher auf zwei Säulen:

1. Traditionell auf der Aussonderung der einzelnen Geschäftsideen mittels des privaten Eigentums an Produktionsmitteln: Der Markt „bestraft“ nachträglich die falschen Produkte und Geschäftsideen. Es ist weniger effektiv als man üblicherweise denkt, da die Marktmacht manchmal schlechtere Produkte durchsetzen kann. Auch „denkt“ der Markt in der Regel zu kurzfristig.
2. Auf der psychischen Verfassung der Gesellschaft: Wissen, Innovationen, Schule, Forschung, vom Markterfolg der Eltern unabhängige, minimale soziale Absicherung der Schüler (möglich nur in der sozialen Marktwirtschaft), Wertesystem, zwischenmenschliche Beziehungen (Ausmaß von Egoismus, Freundlichkeit, Neid) u.ä.

Das System-Problem erschwert jedoch das Einfinden in den sechsten Kondratieff und vergrößert damit, besonders vor dem Hintergrund der Globalisierung/Europäisierung, die Arbeitslosigkeit. Die Effektivität der Harz IV-Reformen hängt daher von ihrem Verhältnis zum System-Problem ab.

Auf dem Niveau der Unternehmen manifestieren sich dieses System-Problem und der Wechsel vom fünften zum sechsten Kondratieff in dem Übergang von der Kultur des Industrie- zur Kultur des Informationszeitalters. Diese Zeitwende zum Informationszeitalter veranschaulichte Focus im Rahmen seiner „JobInitiative“, vor 10 Jahren, mit der folgenden Tabelle.

Die Kulturrevolution in den Unternehmen

Kultur der Mitarbeiter im:

Industrie-Zeitalter

Informations-Zeitalter

Hierarchie gibt den Ausschlag. Das Motto: "Der Chef hat immer Recht."	Kreativität gibt den Ausschlag. Das Motto: "Die beste Idee zählt."
Disziplin steht an erster Stelle. Die Tugenden: "Pünktlichkeit und Gehorsam."	Kreativität steht an erster Stelle. Die Tugenden: "Querdenken und unkonventionell sein."
Auf die Aufgaben kommt es an. Standards sind vorgegeben, der Mensch führt nur aus.	Auf den Menschen kommt es an. Wissen und Kreativität des einzelnen erforderlich, Aufgaben wechseln permanent.
Die Rollenverteilung steht fest. Feste Zuordnung von Kompetenzen zu Positionen.	Die Rollenverteilung variiert. Verantwortung und Kompetenzen wechseln je nach Situation und Team.

Quelle: Bain & Company, nach: Focus, 20/1998, S. 246

In diesem Kontext hat bspw. der ehemalige Siemens-Chef Heinrich von Pierré, 1998, die besondere Bedeutung der Kreativität und Innovationen für die Wirtschaft und in seiner Firma hervorgehoben:

„Die Innovationsfähigkeit spielt bei der Beurteilung jedes Mitarbeiters mittlerweile eine entscheidende Rolle.“

Eine Firma kann jedoch nie wissen, welche Verbesserungsvorschläge ihre Mitarbeiter machen könnten, sie aber für sich behalten haben. Die Befürworter des „Hire and Fire“ Modells übersehen regelmäßig dieses Problem. Die Mitbestimmung und Kündigungsschutz können dagegen, in der richtigen Dosierung und Anwendung, das Betriebsklima und die Innovationsbereitschaft der Mitarbeiter positiv beeinflussen. Sie sind Beispiele der psychosozialen „Technologien“, der psychosozialen „Infrastruktur“, die über die Effektivität der Geschäftsideen wie nie zuvor in der Geschichte entscheiden.

Wenn die psychosozialen „Technologien“ und ihre Berufe so grundlegende Bedeutung im sechsten Kondratieff besitzen, dann kann man sie nicht dem Zufall und der kurzfristigen, sehr einseitigen Perspektive des Marktes überlassen. Die Menschen haben dieselben Persönlichkeiten privat und in der Firma.

Die Regierung macht sich sorgen, dass die Menschen zu dick sind, dass sie zu viel rauchen und trinken, dass sie den Sicherheitsgurt im Auto vergessen u.ä. Es ist nur konsequent und im sechsten Kondratieff unumgänglich, dass die Gesellschaft sich selbst erzieht, „therapiert“, coacht und sonst wie zu besseren Nachbarn, Mitarbeitern, Mitbürgern und Mitmenschen macht. Da gibt es sehr, sehr viel zu tun und man kann es besser und schlechter machen. Stichwort: Psychische Hygiene der Gesellschaft.

Die Lebenshaltung eines kreativen Menschen entspricht in den Friedenszeiten der des Kriegers. Die Freude an kleinen und großen Herausforderungen, Entdeckungen, Ideen, Verbesserungen sind eine friedliche Variante der kriegerischen Siege. Die Tugenden des Erfinders oder Entdeckers ersetzen im Frieden die Tugenden des Soldaten. Die kreativen Zivilisten können sich im Ernstfall schnell in sehr guten Soldaten verwandeln. Die Lebenshaltung der Kreativität erlaubt dem Menschen die aus dem Tierreich geerbte Aggressivität zu sublimieren, gegen die Probleme zu richten und so zu beherrschen.

Ein hervorragendes Beispiel für die Kraft, die in der kreativen Bewältigung einer gemeinsamen Aufgabe steckt, ist die Zeit nach dem amerikanischen Sezessionskrieg. Trotz der enormen Verluste und des Hasses auf beiden Seiten, vereinigten sich die Kriegsparteien schnell um die gemeinsame Aufgabe, den Westen der USA zu besiedeln. Diese Pionierarbeit an der „Frontier“ beanspruchte kreative, einmalige Ansätze und Arbeit aller Amerikaner, und sie überwand die Kriegstraumata.

Ein anderes Beispiel bildet das Star Trek-Universum. Der Schöpfer von Star Trek, Gene Roddenberry, hat seine Vorstellungen vor allem in der TV Serie *Star Trek die Nächste Generation* durchsetzen können. Roddenberry hat die sonst in TV Serien üblichen zwischenmenschlichen Konflikte (sorgen für Spannung) innerhalb der Besatzung von *USS Enterprise* strikt verboten. Was die Zuschauer auf der ganzen Welt so begeistert, ist die kreative, wissenschaftliche Erforschung des Weltraums. Roddenberry:

"Some want me to do space-battles. Well, screw them. That's not what Star Trek is about."

Auf der Grundlage der Naturwissenschaften erinnert Professor Michio Kaku, dass unser Übergang zur Zivilisation des Typ I vom Ersetzen des Aggressiven mit dem Kreativen abhängt: „Will We Ever Be a Galactic Civilization?“ <http://www.youtube.com/watch?v=vXqbi3kaYxg>

Wenn unser Übergang zum 6. Kondratieff als Pionieraufgabe begriffen würde, dann gäbe es kaum ALG II-Bezieher, sondern Millionen entweder in der Weiterbildung oder in der Arbeit. Die Harz IV-Reformen lösen das Problem im Grunde wie in den bisherigen Kondratieffs. Der 6. Kondratieff unterscheidet sich jedoch qualitativ von allen bisherigen, weil er mehr als je zuvor im Inneren des Menschen stattfindet.

Die ALG II-Bezieher treffen millionenfach auf die Mitarbeiter der SGB II-Träger und im Verlauf der unzähligen Eingliederungsmaßnahmen können die beiden Seiten sich gegenseitig mehr oder weniger bewusst frustrieren oder sinnvoll zusammenarbeiten. Ob die ALG II-Bezieher die Maßnahmen als „seelische Folter“ oder persönlichen Gewinn empfinden, hängt sehr stark von ihrem konzeptionellen Design ab.

Es ist jedoch z.Z. leider zu befürchten, dass die Maßnahmen in der Regel mit der Unternehmenskultur des Industriezeitalters (noch im fünften Kondratieff und früher) konform sind: Anstelle die in der obigen Tabelle kurz skizzierte Kultur des Informationszeitalters zu fördern, hemmen sie eher ihre Entwicklung.

III. Die Aufgabe und die Zielgruppe

Das Assessment und andere Maßnahmen sollen dazu beitragen, dass die ALG II-Bezieher dauerhafte Arbeit aufnehmen. Zu diesem Zweck ist es sehr wichtig, dass sie gelehrt werden, ihren persönlichen Arbeitsmarkt zu definieren, zu erforschen und zu bearbeiten. Sie sollten zu Experten in eigener Sache werden. Die Zahl derer, die absichtlich ALG II einem Verdienst vorziehen, ist unbedeutend.

Der SGB II-Träger erwartet auch Einschätzung, wie groß im konkreten Fall der Bedarf an Eingliederungshilfe besteht. In der Regel wird es leider nicht genügend berücksichtigt, dass die ALG II-Bezieher sehr oft zu psychisch stark gefährdeten Bevölkerungsgruppen gehören: Aussiedler, Immigranten, Langzeitarbeitslosen u.ä.

Wie sehr diese psychische Gefährdung im allgemeinen vernachlässigt wird, lässt sich daran ablesen, dass, bspw., *„die physische und psychische Gesundheit von Einwanderern in Deutschland bis Ende der 1970er Jahre kaum wissenschaftlich untersucht wurde“*. (Hanke und Schmitt, man muss es leider auch als eine massive Verletzung der Menschenwürde durch Unterlassen sehen.) Die Forscher in Deutschland sind in dieser Hinsicht weiterhin auf die Studien in den Nachbarländern angewiesen.

Den Ausmaß des Problems veranschaulicht das Fazit von Joachim Marschall: *„Es empfiehlt sich also, den >> Risikofaktor Migration << bei der Diagnose einzubeziehen - selbst wenn der Patient, der vor Ihnen sitzt, bereits in der neuen Heimat geboren ist“*.

Eine sehr große Bedeutung gewinnt unter diesen Umständen ein Vorgehen, das das Selbstwertgefühl der ALG II-Bezieher (mit überflüssigen Tests, Denksportaufgaben u.ä.) nicht verletzt, sie aber auch nicht entmündigt und wie Kinder behandelt, sondern ihre Selbständigkeit fördert.

Die Situation wird zusätzlich dadurch erschwert, dass es kaum möglich ist, für die Maßnahmen einigermaßen homogene Gruppen zu bilden. Die Unterschiede bspw. in Alter oder Bildung, also in der Lernfähigkeit, werden regelmäßig sehr groß. Die Kunst besteht dann darin, eine Atmosphäre zu schaffen, in der die Gruppe akzeptiert, dass die Fortgeschrittenen etwas schwierigere Aufgaben bekommen und ihrerseits den weniger Fortgeschrittenen gerne helfen. Computergestützte Selbsttests könnten den ALG II-Beziehern erlauben, ihr Wissen besser einzuschätzen und mit den Erfordernissen der Weiterbildungsangebote zu vergleichen (Anhang B). Der Ausbilder ist dann gleichzeitig auch Moderator oder Teamleiter/Betreuer, der zwischen verschiedenen Kenntnissen schaltet. Es ist um so leichter, wenn die Aufgaben z.T. schriftlich, am besten Online, den Teilnehmern zur Verfügung stehen, und so den Ausbilder zeitlich entlasten.

IV. Die öffentlich- oder bürgerlichrechtliche Natur des Maßnahmevertrages

Die Effektivität der Maßnahmen leidet auch darunter, dass die ALG II-Bezieher staatlich zum Abschluß eines Eingliederungsmaßnahmevertrages gezwungen, aber mit dem Maßnahmeträger – gemeinsam mit der ARGE, die finanziert – privatrechtlich verbunden werden. Etwaige Folgeschäden aus diesem Vertrag können bei unsicherer Beweislage

dazu führen, dass der ALG II-Bezieher auf dem von der ARGE „aufgezwungenen“ Schaden sitzen bleibt. In einer Analogie könnte man die Situation so beschreiben, dass die ARGE zum Kauf einer Ware zwingt, den Kaufpreis erstattet, aber die womöglich enormen Folgeschäden auf den ALG II-Bezieher abwälzt.

Während ein Arbeitnehmer gegen einen Arbeitgeber kostenlos vor einem Arbeitsgericht klagen kann, scheint der kostenlose Zugang zum Sozialgericht für Klagen gegen einen Maßnahmeträger im Auftrag von ARGE für die arbeitslosen und mittellosen ALG II-Bezieher auf den ersten Blick versperrt zu sein.

Das Sozialgericht Nürnberg hat sich entsprechend in der Verhandlung S 13 AS 358/08 ER (ALG II-Bezieher gegen Kündigung des Vertrages durch Maßnahmeträger) mündlich für nicht zuständig erklärt, so dass der ALG II-Bezieher seinen Antrag zurückgenommen und beim Arbeitsgericht Nürnberg gestellt hat. Das Arbeitsgericht Nürnberg hat jedoch diesen Fall mit dem Beschluss vom 14.05.2008 - 2 Ga 34/08 - an das Sozialgericht Nürnberg mit der Begründung zurück verwiesen, dass es für die Fragestellung

„maßgebend ist, ob der zur Klagebegründung vorgetragene Sachverhalt für die aus ihm hergeleitete Rechtsfolge von Rechtssätzen des bürgerlichen Rechts oder des öffentlichen Rechts geprägt wird.“

Und weiter:

„Für Rechtsstreitigkeiten zwischen dem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen und einer privaten Einrichtung als Leistungserbringerin sind die Sozialgerichte zuständig (Landesarbeitsgericht Hamm, Beschluss vom 18.06.2007 – 2 Ta 661/06 -). (...) Die Zuständigkeit der Sozialgerichte folgt aus § 51 I Nr. 4a Sozialgerichtsgesetz. (...) Dies gilt auch für das Schadensersatzbegehren des Antragstellers (BAG Beschluss vom 08.11.2008 - 5 AZB 36/06 -).“

Dieser Beschluss des Arbeitsgerichts Nürnberg veranschaulicht gut das Lehrbuchwissen, dass die Richter auch Wissenschaftler sein müssen, um das Wesen der Dinge zu erkennen.

Der Beschluss ist auch für die allgemeine Lage auf dem Markt der Maßnahmen sehr wichtig: Es gibt auf diesem Markt viele Arbeitssuchende und die Mitarbeiter der Maßnahmeträger verdienen entsprechend wenig. Sie werden gezwungen, die Assessment-Berichte für die ARGE anzufertigen, obwohl sie wissen, dass diese in ca. 90% der Fälle überflüssig und sogar schädlich sind.

Man kann nicht alles nur mit dem Markt erklären und begründen. Man sollte aber die Marktkräfte nicht unterschätzen. Die Marktkräfte wirken auf dem Markt der Maßnahmen im Auftrag von ARGE so, wie im Fall eines „absoluten Monopols“ oder auf dem „Markt des Herstellers“: Die übliche Qualitätskontrolle durch den Abnehmer ist der Zwangssituation der ALG II-Bezieher wegen de facto nicht existent. Über die ALG II-Bezieher als Kunden wird hinter ihren Rücken gesprochen und entschieden. Sehr vieles ist reine Ansichtssache – der Spielraum für eine willkürliche Beurteilung der Sachverhalte ist enorm.

Solcher Markt führt nach den Wirtschaftswissenschaften unausweichlich zum massenweisen Missbrauch: Illegale Absprachen, enormer Druck auf die Löhne, Schein-

aktivitäten, Subventionsbetrug, Gewinne auf Kosten der Qualität der Leistung u.ä. Wie weit kann die quasi monopolistische Marktmacht („Markt des Herstellers“ - die Qualitätskontrolle der Maßnahmen durch die Kunden, also ALG II-Bezieher, die Marktmacht des Konsumenten, des Abnehmers wurde hier staatlich sehr stark eingeschränkt, wenn nicht aufgehoben) der Maßnahmeträger gehen?

Die meisten ALG II-Bezieher, aber auch die Mitarbeiter auf dem Markt der Maßnahmen, sind hinsichtlich der Bildung und sonstigen Möglichkeiten bei weitem den Ärzten „unterlegen“. Es lohnt dennoch auf dem Markt der Ärzte Analogien zu suchen:

„Ein Assistenzarzt nahm es hin, dass sein Chefarzt ihn regelmäßig ohrfeigte. Weder wehrte er sich, noch kündigte er. Das sei keineswegs nur eine Frage mangelnder Zivilcourage gewesen, sagt Thomas Rottschäfer vom Marburger Bund in Köln: 'Er wusste, dass Chefärzte miteinander telefonieren. Wer dabei als renitent eingestuft wird, hat kaum noch eine Chance.' (...) 75 Prozent haben Angst um ihren Arbeitsplatz.“ (viele ähnliche Beispiele bei Holm)

Auch eine andere Analogie liegt auf der Hand: Wenn die Autokäufer als Kunden so ohnmächtig wären, wie die ALG II-Bezieher als Kunden der Maßnahmen sind, dann gäbe es nur Autos auf dem technischen Niveau des DDR-Trabant.

Und wenn die Autoverkäufer dazu noch gesetzlich ermächtigt wären, die Autokäufer dem Assessment zu unterziehen... Die Berichte des Bundesrechnungshofes werden dies mit der schönen Regelmäßigkeit bestätigen.

V. Die Grundgesetzwidrigkeit der Sanktionen steigert die Konfliktpotenziale

Enorme, negative, ja vergiftende Wirkung entfaltet der Zwangscharakter der Maßnahmen, weil er mit „Sanktionen von beispielloser Härte“, die „sich auf ihre Verfassungsmäßigkeit hin befragen lassen müssen“, verbunden ist (Geiger).

Diese Härte ist nicht nur unzweckmäßig, sondern auch verfassungswidrig, weil sie das Prinzip der Unveräußerlichkeit der Menschenwürde verletzt: Ein ALG II-Bezieher kann ein noch so „schwieriger Kunde“ sein, seine Menschenwürde kann er nicht verlieren. Der Artikel 1 des Grundgesetzes ist mit der Ewigkeitsklausel versehen – keine Mehrheiten können ihn ändern:

1. **"Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.**
2. **Das deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt."**

-- Das Grundgesetz, Artikel 1

Der renommierte Staatsrechtler, Prof. Dr. Karl Albrecht Schachtschneider:

„Autonomie ist die Würde des Menschen“, „Rechtsstaatlichkeit ist ohne Verwirklichung des Sozialprinzips nicht möglich. Das Sozialprinzip gebietet einen Ausgleich zwischen arm und reich, der jedem Bürger die hinreichende Selbständigkeit gibt, moralischer, d.h. zunächst von jeder fremden Bevormundung unabhängiger und damit der Sittlichkeit fähiger, Mitgesetzgeber zu sein. Die Entscheidung für die Freiheit bringt das Sozialprinzip als die moralische Pflicht des Staates mit sich, die Autonomiefähigkeit aller Bürger, deren Selbständigkeit, zu fördern und zu schützen.“

Diese Härte der Sanktionen ist schlicht kontraproduktiv. Die Rechtsstaatlichkeit und Freiheitlichkeit müssen den Bürgern wert genug sein, um die seltenen Fälle der „schwierigen Kunden“ zu finanzieren. Die Werte haben es an sich, dass sie nicht umsonst sein können. Für die Mehrheit der ALG II-Bezieher gilt der bekannte Satz von Antoine de Saint-Exupéry:

*„Wenn Du ein Schiff bauen willst,
dann lehre die Menschen nicht die Maße des Schiffes,
dann lehre sie nicht, Holz zu holen,
dann lehre sie vielmehr die Sehnsucht nach dem weiten Meer.“*

Kein Wunder, dass die in ihrer Menschenwürde angegriffenen ALG II-Bezieher während der Maßnahmen psychische Verteidigungsmechanismen aufbauen, die fast zwangsläufig zu Konflikten, Verminderung der Leistungsfähigkeit, innerer Kündigung u.ä. führen.

Wenn bspw. ein Ausbilder eine 5,25 Zoll Diskette, die seit 20 Jahren nicht mehr eingesetzt wird, statt eines USB-Sticks präsentiert und ihren Einsatz für vertretbar befindet, dann wird dies von den ALG II-Bezieher als totale Inkompetenz oder gar als Feindlichkeit ausgelegt. Wegen der Kürze der Maßnahmen wird oft die Zeit fehlen, um Vorurteile und Missverständnisse, die das Klima vergiften, zu korrigieren.

Es ist nur menschlich, dass viele ALG II-Bezieher bereitwillig, aus der persönlichen Unreife, oder psychischer Verteidigung, die Verantwortung für die eigenen Probleme auf die Umwelt abwälzen.

Man muss sich vergegenwärtigen, dass die Situation, in der den ALG II-Beziehern schriftlich und mündlich die obige, existenzielle Härte der Sanktionen, die sie intuitiv als Unrecht empfinden müssen, immer wieder erinnert wird, in der Literatur der sozialen Psychologie durch und durch bekannt ist. Als plakatives Beispiel ist hier das berühmte Stanford-Experiment zu nennen: Nachdem die Psychologiestudenten in „Wärter“ und „Gefangene“ in einem Rollenspiel aufgeteilt worden waren, haben die „Wärter“ bald sadistisches Verhalten entwickelt und das Experiment musste vorzeitig abgebrochen werden.

So sind Fälle bekannt, wo die Mitarbeiter von SGB II-Träger bewusst rechtswidrig nicht vorhandenes, völlig aus der Luft genommenes, fiktives Einkommen angerechnet und ALG II nicht ausgezahlt haben.

Oder versuchten einzureden, dass der Antrag nicht ab schriftlicher obwohl formloser Stellung, sondern erst ab dem Ausfüllen der Formulare gilt. Bekannt ist der Fall, wo sie rechtswidrig ein Einkommen 70,- € aus dem Zeitraum vor der Antragsstellung angerechnet haben, obwohl der Antragsteller mit seinem Vermögen in Minus stand.

Der schlimmste Verbrecher kann sich jede Zeit an den Justizminister schriftlich wenden - einem ALG II-Bezieher hat die ARGE-Mitarbeiterin dagegen eröffnet, dass er sich höchstens beim Abteilungsleiter beschweren kann, weil der Behördenchef, wie übrigens ihr Name auch, geheim seien.

Die Bürokratie entwickelt immer eigene Interessen und Bequemlichkeiten. Alle Verwaltungen müssen jedoch damit leben, dass ein Kunde das Gespräch gelegentlich um zwei-drei Minuten überzieht. Der ARGE steht jedoch ein Sicherheitsdienst zur Verfügung, der fürs Grobe vorgesehen ist. Und so ist ein Fall bekannt, wo die ARGE-Mitarbeiter den Sicherheitsdienst einfach eingeschaltet haben, weil ihr völlig friedlicher Kunde ca. 10 Minuten vor dem Ende der Zeit für unvorhergesehene Fälle gekommen ist und, ständig unterbrochen, nicht geschafft hat, sein Anliegen fünf Minuten nach dem Ende dieser Zeit zu erklären. Den Gerichtsakten wurde sicherlich inzwischen noch schlimmere Pathologie anvertraut.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass sich manche ARGE-Mitarbeiter in der Rolle der virtuellen Gefängniswärter gefallen, und ihre Kunden als virtuelle Gefangene betrachten - sie kennen ihre grundgesetzwidrige Zwangslage. Es ist in diesem Kontext geradezu interessant, dass die Harz IV-Reformen sehr harte Sanktionen, aber keine Belohnungen vorhersehen.

VI. Zuschauerdemokratie oder Oligarchie?

Wieviel Assessment von Arbeitnehmern würde die Gleichheit der Bürger, und damit die Demokratie, beseitigen? In ein paar Jahren werden ja die Beurteilungen anhand der DNA billig genug, dazu werden die Bürger von der Agentur für Arbeit erfahren, über welche intellektuellen Fähigkeiten sie verfügen und in welche Gruppe, vielleicht sollte man dann eher sagen „Kaste“, sie damit hineingehören. Welchen Sinn macht dann noch so etwas wie Demokratie? Da wäre vielleicht ein Kastensystem, wie einst in Indien, nur moderner und humaner, wirtschaftlich effizienter?

Wie wirkt sich die Behandlung der ALG II-Bezieher auf die Demokratie aus? Die Beteiligung an den Bundeswahlen ist in Deutschland zwar noch nie unter 77% gesunken, aber, erstens, es gilt diesen Wert zu verteidigen, und, zweitens, die Form einer Demokratie von ihrem Inhalt zu unterscheiden. Frankreich ist im Vergleich zu Deutschland ein zentralistischer Staat, aber das Bürger-Bewusstsein der Franzosen lässt sie ihre Demokratie viel aktiver und intensiver erleben – so als ob es formal umgekehrt wäre. Die Franzosen fackeln einfach nicht lange, wenn sie das Gefühl haben, dass ihre Demokratie sie mehr als üblich braucht.

Der Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Hans-Jürgen Papier, sieht in Deutschland dagegen die Gefahr der „Zuschauerdemokratie“:

„Unser Land steht gut da. Dennoch geht das Grundvertrauen der Bevölkerung in das demokratische System zusehends verloren. (...) Derzeit befinden wir uns auf dem Weg in eine Zuschauerdemokratie. Die Bürger lassen sich mehr und mehr von Politik unterhalten statt sie mitzugestalten.“

Ist jedoch „Zuschauerdemokratie“ der richtige Begriff für das, was mit uns gegenwärtig passiert? Sollte man nicht zutreffender vom Marsch in eine Oligarchie sprechen? Die Bürger als Zuschauer, als Konsumenten, die mit „Brot und Spielen“ bei der Stange gehalten werden, fallen einem sofort als die Oligarchie des Römischen Imperiums ein. Emmanuel Todd erinnert, dass Aristoteles die Oligarchie als Folge der Demokratie ansah.

Der Bürger muss die moderne Umsetzung von „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“, die moderne Demokratie also, erst einmal begreifen können. Während ein ALG II-Bezieher aber eine Demokratie von einer Tyrannei leicht unterscheiden kann, wird er ohne weiteres mit einer als Demokratie getarnten Oligarchie überfordert. Nach Todd entscheidet hier die Bildung:

„Die höheren und vor allem die universitären Bildungssysteme führen in die geistige und ideologische Organisation der entwickelten Gesellschaften wieder den Begriff der Ungleichheit ein. Nach einigem Zögern und Überwindung des schlechten Gewissens halten sich die >>höher Gebildeten<< schließlich für überlegen. In den fortgeschrittenen Ländern entsteht eine neue Klasse, auf die, grob geschätzt, 20 Prozent der Bevölkerung und 50 Prozent der Wirtschaftskraft entfallen. Diese neue Klasse hat zunehmend Schwierigkeiten damit, sich dem Zwang des allgemeinen Wahlrecht zu unterwerfen.“ Während die Verbreitung der Grundbildung uns in die Demokratie geführt hat, *„führt uns heute die Verbreitung der höheren Bildung auf einen anderen >>unaufhaltsamen<< und unglückverheißenden Weg: den der Oligarchie.“*

Es ist ein internationaler Megatrend im Westen, weil die Plutokratien der übrigen NATO-Staaten den Amerikanern gleich tun wollen. Wiczorek bestätigt diese Gefahr in Deutschland, da seine *„Eliten ihre eigene Bildung nicht als geistiges Durchdringen der Wirklichkeit begreifen, sondern nur als Vehikel für Macht, Reichtum, Karriere und Ruhm.“*

Beunruhigend ist, dass der öffentliche Diskurs, trotz der formellen Meinungsfreiheit und des enormen demokratischen Bedarfs, von den Eliten reglementiert wird. Prof. Dr. Peter Sloterdijk: *„Die Wirtschaftskommentatoren sind größtenteils 'eingebettete Journalisten' - sie schreiben dem Tagesbefehl gemäß und ziehen mit ihrer Truppe ins Feld. Für sie wären Argumente gegen den Mainstream beruflicher Selbstmord.“* (2009) Nach Todd hindert ein „Wohlverhaltenskodex des Establishments“ die US-Denker, bestimmte Probleme in der Öffentlichkeit anzusprechen. Immerhin hat der US-Supreme Court das Gesetz über die Internetzensur (Child Pornography Prevention Act) mit der Begründung abgeschmettert:

"Die Privilegien des First Amendment sind immer dann aufs Höchste gefährdet, wenn die Regierung versucht, Gedanken zu kontrollieren. Doch ist das Recht, unabhängig zu denken, der Urgrund von Freiheit." (Süddeutsche Zeitung)
„(...) die Tatsache, dass eine Meinungsäußerung rechtswidrige Akte fördere, sei noch kein Grund, sie zu verbieten. Die Richter meinten, die Grundrechte seien immer dann am meisten in Gefahr, wenn die Regierung versuche, 'die Gedanken zu kontrollieren'. Das sei hier aber der Fall. 'The right to think is the beginning of freedom, and speech must be protected from the government because speech is the beginning of thought', schrieb Richter Anthony Kennedy für das Mehrheitsvotum.“ (Institut für Urheber- und Medienrecht)

Wohin es dagegen führt, wenn die Bürger sich auf die populärsten Medien verlassen, konnten die US-Bürger erleben, als 75 Prozent von ihnen vor dem Irakkrieg glaubten, dass Saddam Hussein für den 11 September Anschlag (mit Passagierflugzeugen) verantwortlich wäre. Saddam Hussein war aber ein laizistischer Diktator, der die Bin Ladens Islamisten verfolgte.

Wie die Richter des US-Supreme Courts sind auch die deutschen Gegner des Gesetzes über die Schaffung der Internet-Zensur-Infrastruktur - offiziell um die Kinderpornoseiten zu sperren - keine Pädophile. Vielmehr geht es auch in Deutschland darum, dass die Kinder (und alle andere Güter) besser geschützt werden, wenn die Internet-Zensur-Infrastruktur nicht existiert. Denn: Die Freiheit ist einer demokratischen Regierung immer vorgelagert. Wenn die Internet-Zensur-Infrastruktur existiert, dann schüchtert sie ein und verunsichert, ob sie nicht missbraucht, und eine mißliebige politische Internetseite nicht heimlich, bspw. von der Regierung, unsichtbar gemacht wird. Nur das bloße Vorhandensein der Internet-Zensur-Infrastruktur verändert die psychologische Situation der Bürger, ihr emotionales (wenn auch z.T. unbewußtes) Verhältnis zur Regierung.

Die demokratische Regierung muss oft gegen den Willen der Bürger handeln, darf aber nicht in der Lage sein, zu entscheiden, was sie denken, lesen oder betrachten. Diese Internet-Zensur-Infrastruktur bedeutet in ihrem Wesen, dass die Regierung zunächst alle (Milliarden) Internetseiten überprüft, und dann manche für die Bürger frei gibt. Die praktische Seite dieses Vorgangs spielt keine Rolle. Es geht um sein Wesen, sein Prinzip und seine antidemokratische, psychologische Wirkung.

Dem Schutz der Kinder wird viel besser gedient, wenn es keine Zensur, die aus den Bürgern Untertanen der Plutokratie macht, sondern eine leistungsstarke Verfolgung der Täter und psychiatrische Hilfe gibt. Wenn es das Geld für das überflüssige Assessment der ALG II-Bezieher gibt, dann sollte es auch für die Verfolgung der Täter geben.

Sloterdijk (2009) spricht sogar von einer „rasanten Refeudalisierung auf überterritorialem Niveau“ durch ein „Meta-“ oder „Übervolk“: *Es dürfte „zurzeit auf der Erde rund zehn Millionen Menschen in der Millionärs- und Multimillionärskategorie geben, dazu schon über tausend Milliardäre“*. Sie würden über Unternehmen und ihre Mitarbeiter analog zu Feudalherren, die ihre Macht über Dörfer und Menschen ausgeübt haben, gebieten. So dass *„ein soziologisches Experiment im Augenblick auf der Erde beginnt, das in eine neue Art Menschheit münden könnte. Die Reichen sind zurzeit noch eine Klasse und keine Spezies, aber sie könnten es werden, wenn man nicht aufpasst.“*

Angesichts der Fortschritte beim Klonen und anderen Biotechnologien (Lebensverlängerung) ist diese Warnung von Sloterdijk keine Phantasie eines Philosophen, sondern Entwicklung der Naturwissenschaften. Wie sollte der Staat bspw. verhindern, dass jemand sich selbst für ein Organersatzlager klonen lässt?

Auch Robert Reich warnt in seinem letzten Buch „Supercapitalism. The Transformation of Business, Democracy and Everyday Life“ vor einem antidemokratischen Megatrend in den NATO-Staaten. In der polnischen Wochenzeitung *Polityka* formuliert Reich es so:

„Die Demokratie ist heute so dramatisch geschwächt, weil der Konsument und Investor in der Mehrheit von uns und im Maßstab der Gesellschaft den Bürger dominiert, und sich ihn eigentlich unterordnet haben. Und ohne den Bürger gibt es

keine Demokratie.“ „Die Stellung des Bürgers und die Qualität der Demokratie befinden sich seit dreißig Jahren im Niedergang. Ich habe den Eindruck, wir sind an einen Kreuzweg angekommen. Man kann nicht länger straffrei so tun, als ob die Demokratie gleich effizient wie in den sechziger Jahren funktionieren würde.“ „Die Wahlen allein sind noch keine Demokratie. Eine Demokratie erfordert Gleichgewicht zwischen der Politik und Markt.“ (Übersetzung – P.K.)

Die ALG II-Reform zielte von Anfang an auf Bildung eines Niedriglohnssektors. Wieso sollte aber die Arbeit der Kellner oder Friseur schlecht, und eines Bankers aus dem Übervolk märchenhaft bezahlt werden? Es ist nicht die Frage der Produktivität, sondern der Macht: Die Kinder der Plutokraten bekommen daher in der Oligarchie die öffentlichen und sonstigen Ämter fast unabhängig von ihrer Leistungsfähigkeit (plakatives Beispiel liefern hier die US-Präsidenten), weil diese immer eine Ansichtssache ist: aller in der Demokratie oder der wenigen in der Oligarchie.

Hätte man jedoch das Geld, das für die Schadensbegrenzung nach den letzten Finanzexzessen der Mitglieder des Metavolks verwendet wurde und noch wird, in den Übergang zum sechsten Kondratieff investiert, so gäbe es viel mehr Unternehmen, die dann auch Pförtner, Wachdienst, Hausmeister u.ä. beschäftigen und gut bezahlen könnten. Die Lage der ALG II-Bezieher ist eben auch das Ergebnis der Umverteilung von Unten nach Oben. Es ist um so bedenklicher, als **den ALG II-Beziehern oder den Beschäftigten im Niedriglohnsektor schlicht das Geld für ihre Bürger-Funktion fehlt (Zeit, Beratung, Information, Bildung, Aktivität). Der Demokratie werden damit nicht nur Millionen Bürger und somit ihre Grundlage entzogen: Die unmündigen, für die Demokratie verlorenen Menschen werden zur Grundlage der Oligarchie**, die die Mündigkeit nur für ihre Plutokratie vorsieht.

Interessanterweise wird die Besteuerung der Erbschaft des Metavolks in den USA, anders als im Land der ALG II-Reformen, als selbstverständlich anerkannt. In Deutschland ist es dagegen sogar möglich, der Öffentlichkeit die Abschaffung der progressiven Einkommensteuer vorzuschlagen:

„Ich bin davon überzeugt, dass die progressive Einkommensteuer die größte moralische Errungenschaft der Menschheit seit den Zehn Geboten darstellt. Es ist für die Reichen eine Ehre, etwas höher zur Kasse gebeten zu werden. (...) Für wohlhabende Europäer ist das Beispiel des heiligen Martin noch immer verbindlich: Weniger als der halbe Mantel ist eines Mannes, der etwas Stolz im Leib hat, nicht würdig. Ich kenne viele Wohlhabende, die sich angesichts des Kirchhof-Modells an den Kopf fassen. Sie würden ja gleichsam gezwungen, sich selbst zu besteuern, um ihre Selbstachtung nicht zu verlieren. Ich glaube, dieser Mann hat ganz elementare Größen des menschlichen Lebens nicht verstanden.“ (Sloterdijk 2005)

Die Ausgestaltung der Harz IV Reform beschreibt in Wirklichkeit nicht nur das Verhältnis der Mächtigen, der Regierenden, zu den ALG II-Beziehern, sondern bildet den Maßstab der Behandlung aller Bürger und der Demokratie. Die Despoten-Persönlichkeiten in den Eliten einer Demokratie sind unvermeidbar und warten immer auf ihre Stunde: *„Allein der Pluralismus der staatlichen Organe sichert die Freiheitlichkeit vor den immerwährenden Versuchen von Despoten, das Volk zu beherrschen.“* (Schachtschneider)

Diese „Despoten“ organisieren (vielleicht teilweise unbewusst) z.Z. noch nicht einen Totalitarismus, sondern – vorläufig – eine Oligarchie. In unserem Kontext kann man es daher mit einer Abwandlung des bekannten Bibelspruchs auf den Punkt bringen:

Was Ihr dem ALG II-Bezieher angetan habt, das habt Ihr dem Grundgesetz angetan.

Das Beispiel von Japan zeigt jedoch, dass eine sehr erfolgreiche Industrienation auch anders kann. Der Präsident von Fujitsu, Takuma Yamamoto, verdeutlicht es anhand der (Eliten)Einkommensunterschiede:

„Wir können uns keine sozialen Konflikte leisten, weil wir der Auffassung sind, alle im selben Boot zu sitzen. Das kommt auch darin zum Ausdruck, dass die Gehaltsunterschiede lange nicht so hoch sind wie bei Ihnen. In unserer Firma zum Beispiel ist - nach Steuern – das Gehalt des Präsidenten nur siebenmal so hoch wie das eines neu eingestellten Arbeiters.“ (Maury)

Bei allen kulturellen Unterschieden ist es bemerkenswert, dass Japan seine wirtschaftlichen Erfolge, die Beseitigung von Arbeitslosigkeit, auch auf Reduzierung der sozialen Gegensätze stützt. Maury zitiert Statistiken, wonach 90% der Japaner der Mittelschicht zugehören, und den Präsidenten des japanischen Arbeitgeberverbandes Nikkeiren, Eiji Suzuki: *„Heutzutage gibt es in Japan keine sozialen Klassen mehr.“* Der Präsident von Sony, Akio Morita: *„Wir haben hier keine sozialen Klassen. 93 Prozent der Japaner haben einen Abschluss der 'Senior High School' und 60 Prozent den 'College'-Abschluss.“* Präsident Yamamoto: *„Unsere Firmen sind die Waffe gegen die negativen Auswirkungen des Kapitalismus im ursprünglichen Sinne.“*

Die Japaner unterscheiden sich von den Europäern weniger als man denkt. Die Mitarbeiter der japanischen Unternehmen in der EU eignen sich schnell die japanische Philosophie des Management und der Arbeitsmotivation an, sie funktionieren in diesen Firmen wie Japaner.

Es ist also nicht so, dass es keine Alternativen gäbe. Der Schlüssel liegt in Japan, und kann auch in der EU liegen, in der Weiterbildung. Dieselbe Kraft, die in den europäischen Konflikten steckt, wird in Japan in der Weiterbildung nutzbar gemacht. Nach Maury verwenden große japanische Firmen 5-15 Prozent des Umsatzes für Fortbildungsmaßnahmen. Vom Firmen-Chef bis zum Arbeiter begreifen sich alle als eine Gemeinschaft der Lernenden.

Die Oligarchie wird mit dem Denkfehler begründet, dass der (Sach)Verstand die Grundlage für die Regeln des Zusammenlebens der Menschen sein könnte: Der (Sach)Verstand der gebildeten Eliten sollte zum Wohle aller regieren. Der Verstand kann jedoch mathematische Gleichungen lösen, nicht aber entscheiden, was Gut oder Böse ist. Die Unterscheidung von Gut und Böse erfordert menschliche Freiheit. Nicht die Freiheit der Wahl zwischen zwei Politikern oder zwei Käsesorten, sondern die Entscheidung für das Gute, selbst wenn es den Eigeninteressen widersprechen sollte. Der Verstand kann helfen, die Alternativen zu begreifen, kann sie jedoch nicht wählen.

Wenn aber die Akzeptanz der Wahl des Guten, des Regierens also, sich letztendlich auf die Freiheit der Bürger gründet, dann müssen diese Bürger auch gleich sein. Die Regeln zwischen den freien Bürgern werden von ihnen nur dann akzeptiert, wenn sie sich gegenseitig als gleich ansehen werden. Damit scheidet die Oligarchie zwar aus, nicht aber *„immerwährende Versuche von Despoten, das Volk zu beherrschen“*.

Die gegenwärtige Lage wird von zwei Entwicklungen geprägt:

Erstens versuchen die „Despoten-Persönlichkeiten“ von jeher einzureden, dass das Rationalprinzip die Verfolgung der egoistischen Ziele voraussetzt (Konkretisierung in *homo economicus*). In Wirklichkeit setzt das Rationalprinzip nur die Freiheit der Wahl voraus, ohne zu entscheiden, ob die selbstgewählten Ziele egoistisch oder altruistisch sind.

Zweitens behaupten die Hirnforscher seit einigen Jahren, dass sie naturwissenschaftlich beweisen können, die Willensfreiheit wäre Illusion. Wenn die Willensfreiheit aber eine Illusion wäre, dann könnte sie vielleicht nicht als Grundlage des Regierens, also der Wahl des Guten, fungieren? Der Verstand ist keine Illusion und könnte als die beste der übrig gebliebenen Alternativen dann doch als Grundlage des Regierens dienen, also Staat der Eliten, der Oligarchie?

Es ist dabei bezeichnend, dass die hunderten Artikel und Bücher über das Problem der Illusion des freien Willens sich nur mit der Grundlosigkeit der Strafe beschäftigen. Völlig verschwiegen wird das eigentliche Problem: Man kann sich im Falle der Illusion des freien Willens bei einem Menschen so bedanken, wie bei einem Baum für seinen Schatten. Wenn es keinen freien Willen gibt, dann hat der Bundesverdienstkreuz einen Wert nur für die Dummen. Der Mensch riskiert oder opfert dann sein Leben für andere Menschen ohne ein Held sein zu können. Das Wort "Held" bedeutet dann der "Dumme".

Ich glaube, dass der Fortschritt der Naturwissenschaften die Illusion der Illusion des freien Willens eines Tages zeigen wird. Nicht so lange her glaubten die Naturwissenschaftler, dass die Radiosignale aus Europa die USA nicht erreichen können, weil sie sich gerade fortpflanzen und wegen der Erdkrümmung ins All verschwinden müssen. Erst später haben die Forscher herausgefunden, dass die Radiowellen von der Atmosphäre reflektiert werden und dadurch die USA doch erreichen.

Die „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ haben sich als Grundlage des Regierens bewährt, aber eine Demokratie muss den demokratischen (Sach)Verstand ihrer Bürger, insbesondere der ALG II-Bezieher, gezielt bilden. Es kann freilich die ALG II-Bezieher nicht von ihrer Pflicht befreien, sich selbst, allen Widrigkeiten zum Trotz, das demokratische Wissen anzueignen.

Für heute wäre es zu empfehlen: Es ist sehr kurzsichtig, auf finanzielle Vorteile aus der Unkenntnis der ALG II-Bezieher zu setzen. Daher sollte eine Aufklärung über die rechtsstaatliche Situation, Bedeutung und Zweck der ALG II-Reformen sowie die bürgerlichen Rechte und Pflichten der Betroffenen zu einem unabdingbaren Bestandteil der Eingliederungsmaßnahmen werden. Während der Maßnahmen sollten die ALG II-Ratgeber zugänglich, und das Beschwerdemanagement der ARGE sollte transparent sein. Alles andere steht im Widerspruch auch zum Ziel, die ALG II-Bezieher in die Unternehmenskultur des Informationszeitalters zu integrieren.

Wenn die ALG II-Bezieher sich vernünftig bilden könnten, dann wäre es wie Arbeit, die nur später bezahlt würde. Trotz anderen Problemen reduziert die Bildung tendenziell die sozialen Unterschiede. Die Sanktionen würden dann an Bedeutung verlieren (in Japan wären sie wohl nicht verfassungswidrig, bestimmt aber lächerlich). Es gäbe dagegen bspw. einen enormen Bedarf an computergestützten Wissenstests, damit die Maßnahmen durch Wiederholung und Unterförderung die Motivation nicht beschädigen (Anhang B).

VII. Die Unzweckmäßigkeiten bei Assessment/Profiling

Wie sollte eine vertretbare Einheitlichkeit der Einschätzung der ALG II-Bezieher bundesweit gewährleistet werden? Selbst bei optimaler Vorbereitung der Ausbilder muss es massenweise zu Fehlurteilen kommen.

Während die Firmen sich jedoch vom Assessment-Center wegen der gravierenden Mängel des Verfahrens abwenden, obwohl sie mit wenigen Bewerbern zu tun haben, müssen die ALG II-Bezieher das Assessment/Profiling als Massenveranstaltung des Staates „dulden“ (Geiger) Die allgemeine Situation in den Assessment Centern beschreibt Rust so:

„Stromlinienförmige Formulierungen und modische Anglizismen perlen den Bewerberinnen und Bewerbern von den Lippen, so wie es die Coaches ihnen eingebläut haben. Inszenierte Initiativkraft wird im Assessment Center wie in einer Theaterprobe vorgetragen. Junge, eigentlich selbstbewusste, stürmische Charaktere kaschieren ihre Impulsivität und spielen lammfromm Team, verbergen interessante Eigenarten, glätten jede Widerspenstigkeit. Mutieren zu Homunculi, alle im gleichen Business-Dress und mit den gleichen gut geputzten Schuhen und dem gleichen Repertoire an einstudierten Fertigkeiten.“

Thomas Manke hat in seiner Diplomarbeit sehr überzeugend gezeigt, dass das Assessment voll von unvermeidbaren, gravierenden Wahrnehmungsfehlern ist (Anhang A). Wie sollten die Ausbilder im Auftrag von ARGE gewährleisten, dass sie bei der Masse der Fälle solche Merkmale wie Selbständigkeit, Kritikfähigkeit, Frustrationstoleranz, Aufmerksamkeit, Arbeitstempo, Teamfähigkeit u.ä. bundesweit widerspruchsfrei, vergleichbar beurteilen?

Wer nutzt denn später überhaupt die ganze Psychodiagnostik, Testergebnisse oder Beurteilungsbögen? Würde es nicht ausreichen, die Beurteilten in drei-vier grobe, durchlässige Klassen einzuteilen? Geiger unterscheidet drei Klassen:

- „Marktkunden = uneingeschränkt vermittelbar;
- Beratungskunden
= Fördern – mit Hilfen zur Beseitigung der Hemmnisse vermittelbar;
= Aktivieren – mit Hilfen zur Steigerung von Motivation und Engagement vermittelbar;
- Betreuungskunden = mittelfristig nicht zu vermitteln; Zunächst sind vielfältige Vermittlungshindernisse zu beseitigen.“ (Seite 441)

Die Beurteilung der Eignung muss in einer Marktwirtschaft auf jeden Fall die Sache der Unternehmen bleiben.

Denn: **So fehleranfällig das Assessment ist, so hat es in jedem einzelnen Unternehmen wenigstens einen absoluten Maßstab: Die Kultur der jeweiligen Firma. Wen stört es, dass das Ergebnis des Assessment in einer Firma objektiv gesehen mehr oder weniger falsch ist, dass ein anderes Unternehmen den Bewerber anders beurteilen würde, wenn sie trotzdem mit dem Bewerber zufrieden ist?**

Das Assessment der Maßnahmeträger im Auftrag von ARGE hängt dagegen völlig in der Luft. Es gibt keinen einheitlichen Maßstab (wie bspw. ein Kilogramm oder Meter), der die Beurteilung der Merkmale vergleichbar machen könnte. Z.B. wird die „Kritikfähigkeit“ desselben ALG II-Beziehers unvermeidbar von unterschiedlichen Mitarbeitern desselben Maßnahmeträgers (geschweige der unterschiedlichen Maßnahmeträger bundesweit) ungleich beurteilt und die Unterschiede werden oft genug unvertretbar groß sein. Diese unvertretbar großen Unterschiede werden aber vom Staat zwischen den einzelnen Arbeitssuchenden und Markt, zwischen den einzelnen Arbeitssuchenden und Unternehmen mehr oder weniger wirksam geschoben.

Ich spreche uns allen nicht die Intelligenz ab, als Staat effizient zu agieren. Das allzu detaillierte Assessment, dazu durchgeführt nicht durch die in konkreter Firma verantwortlichen Mitarbeiter, sondern als Massenveranstaltung des Staates, so vor sich hin, ohne Bezug zu einem konkreten Betrieb, kann jedoch nur zufällig aussagefähig und valide sein. Die Mitarbeiter der Maßnahmeträger tragen ja keine Verantwortung für die Güte ihrer massenweise getroffenen Beurteilungen.

Die untenstehende Abbildung zeigt einen relevanten Ausschnitt aus einem typischen Stellenangebot, das eine Firma der Agentur für Arbeit gemeldet und dabei das gewünschte Repertoire an Eigenschaften des Arbeitslosen genannt hat. Die Merkmale können eine Ausprägung von 1 bis 5 annehmen. Kann man sich jedoch vorstellen, dass eine Firma „mangelhaft“ angibt?

Eigenschaften	
Anpassungsfähigkeit: gut	Flexibilität: gut
Kommunikationsfähigkeit: gut	Kontaktfähigkeit: gut
Kundenorientierung: gut	Loyalität: gut
Organisationsfähigkeit: gut	Psychische Belastbarkeit: gut
Selbstbewusstsein: gut	Selbstständige Arbeitsweise: gut
Sorgfalt: gut	Überzeugungsfähigkeit: gut
Verantwortungsbewusstsein: gut	Zielstrebigkeit: gut
Zuverlässigkeit: gut	

Die Firmen werden annehmen, dass sie auch im Falle, dass ein Bewerber falsch beurteilt worden ist, genug Kandidaten (die dann von ihnen auch falsch beurteilt werden konnten) mit Angabe „gut“ bekommen, um selbst die geeigneten zu wählen.

Ein Personalchef würde einen groben Fehler machen, wenn er sich auf die Beurteilungen der Agentur für Arbeit verlassen und „sehr gut“ anfordern würde.

Ein guter Personalchef weiß darüber hinaus, wie schädlich für eine Firma die stromlinienförmigen Mitarbeiter, und wie nützlich die sog. Querdenker sein können.

Ein ALG II-Bezieher, der sich dagegen im Assessment bspw. als „Zweifler“ oder gar „Nörgler“ outen würde, müsste jedoch im Assessment-Bericht für AGRE mit einer schlimmen Beurteilung rechnen.

Vielleicht funktioniert die Wirtschaft jedoch anders, als es sich die ARGE-Assessoren und -Mitarbeiter vorstellen? Ein der besten Manager der Welt, Jack Welch:

„Zweifler mögen zwar ausgesprochen lästig sein, mit ihrem ständigen Genörgel, was im Laden alles schief läuft. Aber die besten unter ihnen haben normalerweise ein Näschen dafür, wo etwas faul ist. Sie zu ignorieren, ist gefährlich und dumm.“

Es ist also zu erwarten, dass die Firmen, so auf alle Fälle, immer „gut“ schreiben und dann selbst die Eignung feststellen werden.

Andererseits werden die Mitarbeiter der Agentur für Arbeit die Assessment-Beurteilungen, wenn nötig, freilich nachträglich verbessern oder verschweigen, also die Firmen irreführen, um ihre Kunden zu vermitteln – so lebensfremd sind sie schon wieder auch nicht.

Es fällt dagegen auf, dass die im Informationszeitalter gewünschten Eigenschaften, wie die „Innovationsfähigkeit“ oder „Unkonventionalität“, beim Assessment im Auftrag von ARGE überhaupt nicht berücksichtigt werden. Einem ALG II-Bezieher, der sich im Assessment im Auftrag der ARGE kreativ zeigen würde, würde der beauftragte Maßnahmeträger nicht die Innovationsfähigkeit, sondern eher „ein auffälliges Sozialverhalten“ bescheinigen.

Und dies, obwohl es in der Wirtschaft wenigstens als Lippenbekenntnis gilt, dass die ALG II-Bezieher als

"Fabrikarbeiter, die täglich Maschinen bedienen, sowie Angestellte in der Verwaltung, am besten überblicken, welche Schwachstellen ihre Geräte oder Arbeitsprozesse haben und wie sich diese womöglich beheben lassen." "Einige Unternehmen tragen die Anzahl und Qualität der Ideen in die Personalakte ein (...)" "Rund 90 Prozent aller Ideen gehören zur Rubrik: >>Kleinvieh macht auch Mist<<. Aber in in der Summe ergeben sich eben dennoch wertvolle Potenziale für den gesamten Betrieb." (Schlesiger)

Eine japanische ARGE hätte den Merkmal *Kreativität*, als den wichtigsten, an der ersten Stelle genannt. Es würde in Japan aber auch dem Bedarf der Wirtschaft entsprechen. Stellvertretend für die japanische Wirtschaft kann man hier den Präsidenten von Minolta, Hideo Tashima, zitieren:

„Wir denken nicht, dass Menschen nur deswegen arbeiten, weil man sie bezahlt. Unsere Konzeption des 'Management der Kreativität' zielt daher darauf ab, die Kreativität jedes einzelnen Mitarbeiters frei zu setzen. Nicht nur hinsichtlich der Erfindung neuer Produkte, sondern genauso bei der Verbesserung der Beziehungen zwischen Führung und Basis.“ (Maury)

Dieses totale Versagen des Assessment im Auftrag der ARGE ist aber eigentlich das Versagen der europäischen Wirtschaft, und insbesondere der Verwaltung.

Maury hat dieses Problem auf den Punkt gebracht:

„Der Angestellte einer japanischen Firma, der keine Vorschläge zur Produktivitätsverbesserung zu machen hat, wird entweder für Schuft oder einen Dummkopf gehalten. Ein Angestellter im öffentlichen Dienst in Frankreich, der eine gute Idee hat, fragt sich zunächst einmal, ob er damit möglicherweise seinen Vorgesetzten verärgern könnte. Mit dem Alter wird er sich diese Frage allerdings nicht mehr stellen, denn seine Erfahrung wird ihn lehren, dass er ihn auf jeden Fall verärgern wird.“

Der Eindruck der Übertreibung stellt sich dem Leser vielleicht deshalb, weil er den Innovationsvorsprung von Japan nicht kennt. Dieser Vorsprung ist um so schwieriger einzuholen, als er das Ergebnis der langfristigen, mit voller Kraft betriebenen Wirtschaftspolitik ist – die japanische soziale Marktwirtschaft macht sich längst den sechsten Kondratieff nutzbar. Der Präsident von Toyota, Soichiro Toyoda:

„1951 gingen bei uns 1000 Verbesserungsvorschläge ein, von denen wir 23 Prozent, das sind 0,1 Vorschläge pro Angestelltem berücksichtigten. Zwanzig Jahre später 1970 waren es schon 49 000 Vorschläge, von denen 72 Prozent umgesetzt wurden, was einem Durchschnitt von einem Vorschlag pro Angestelltem entspricht. 1982 hatten wir mit 1906 000 fast zwei Millionen Vorschläge, von denen 95 Prozent brauchbar waren. Im Schnitt waren es 39 pro Angestellten.“ (Maury)

Wie steht es mit der deutschen sozialen Marktwirtschaft im Vergleich dazu? 2006 hat die Post einen „branchenweit unübertroffenen Wert“ erreicht: „mehr als eine Idee pro Mitarbeiter“, zusammen stolze 210 000 (Schlesiger). Wie sagt man auf japanisch „ha, ha, ha“? Ein japanischer Mitarbeiter reichte 1982 fast 40 mal mehr Verbesserungsvorschläge ein, als ein deutscher 24 Jahre später... Schlesiger kam anhand der Studie des Marktforschers EuPD Research über Ideenmanagement von 505 umsatzstärksten Unternehmen zum Ergebnis, dass „Ideenmanagement in Deutschland völlig unterentwickelt“ ist.

Während aber in Europa das Klischee von fleißigen Japanern, die sich zu Tode arbeiten, herrscht, verringern sie ihre Arbeitslosigkeit, indem sie die Arbeiten, um die sich die Angestellten in der EU reißen, konsequent mit Industrierobotern ersetzen, und in der Arbeit die Selbstverwirklichung suchen.



Den besten menschenähnlichen Roboter *Asimo*, der auf zwei Beinen sogar die Treppen bewältigen und laufen kann, hat nicht zufällig die japanische soziale Marktwirtschaft hervorgebracht. Diese phantastische Errungenschaft des menschlichen Geistes rechtfertigt die drei Werbeclips von Honda in diesem Arbeitspapier:

- *Asimo* dirigiert das Symphonische Orchester von Detroit
<http://www.youtube.com/watch?v=Cf5szwz6Qzc&feature=related>
- *Asimo* besucht ein Industrie-Museum
<http://www.youtube.com/watch?v=kFgXEKzMq7A>
- *Asimo* als Haushalt-Hilfe
<http://www.youtube.com/watch?v=ZsR0SqccjvU&feature=related>

Auch sind viele von den berücksichtigten ARGE-Merkmalen sehr stark kontextbezogen. Die "Loyalität" des Arbeitnehmers hängt bspw. von der Loyalität des Arbeitgebers ab. Man kann nicht sagen, dass dieser Arbeitsloser als Person mehr loyal als ein anderer wäre, wenn es nicht bekannt ist, gegenüber wem. Kann man die "Loyalität", wie bspw. mathematische Begabung, überhaupt messen? Wird dem Arbeitssuchenden eine Beurteilung der potentiellen Arbeitgeber hinsichtlich ihrer "Loyalität" ebenfalls präsentiert? *Der illoyale Arbeitgeber sucht einen loyalen Arbeitnehmer zwecks Ausbeutung?*

Der Leser ahnt es bereits: Die Frage nach der *Loyalität* wäre in Japan als unverständlich empfunden. Jede japanische Firma (auch große Konzerne) funktioniert wie eine Familie und niemand fragt ja nach der Loyalität der Familienmitglieder – entsprechend brauchen die japanischen Angestellten auch keine Arbeitsverträge. Oder hat jemand eine Familie gesehen, die aufgrund der schriftlichen Verträge zwischen ihren Mitgliedern funktionieren würde? Der Präsident von Sanyo, Yoichi Tsuchiya:

„Wenn Sie mich fragen, weshalb ich arbeite, so bin ich gesetzlich natürlich verpflichtet, die Interessen der Aktionäre zu wahren, meine Angestellten sind mir aber in der Tat wichtiger. Die betrachte ich nämlich als Mitglieder meiner Familie, sie sind fast wie meine Kinder.“ (Maury)

Der Vorstand von Toshiba, Hiroshi Kosaka, bestätigt diese Praxis:

„Vielmehr liegt uns das Wohlergehen des Personals am Herzen, wobei Gewinn und Kapitalakkumulation nur Werkzeuge sind, die manchmal ganz unbewusst zur Zielerreichung eingesetzt werden. Auch die Begriffe 'Arbeitgeber' und 'Arbeitnehmer' finden bei uns in Ihrem Sinne keine Verwendung. (...) Übrigens brauchen wir auch aus dem Grunde keine Verträge oder schriftlichen Vereinbarungen, dass wir uns als homogener Teil unseres Unternehmens ohnehin gut verstehen, manchmal sogar ohne dass überhaupt gesprochen werden muss.“ (Maury)

Ferner – Kritikfähigkeit - kann derselbe Mensch je nach seiner Lebensphase oder Thema die Kritik mal gut mal schlecht ertragen. Die Männer machen sich oft nichts aus den Witzen über ihre krummen Beine oder Segelohren, aber reagieren empfindlicher, wenn ihr Intellekt in Frage gestellt wird. Die Frauen vielleicht manchmal umgekehrt.

Die Teamfähigkeit wird im ARGE-Assessment meistens naiv mit der guten Laune auf einer Geburtstagsparty verwechselt - ein von den Management-Kompendien längst erkannter Irrtum:

"Der Begriff der Teamarbeit ist in aller Munde und hat gerade deshalb seine Bedeutung verloren. Häufig wählt man umgängliche Mitarbeiter für Teams aus, die sich gut in Gruppen einfügen. Als idealer Kandidat gilt, wer bereitwillig Mehrheitsentscheidungen akzeptiert und ansonsten tut, was von ihm verlangt wird. Aber wenn sich alle so verhalten würden, könnte kaum ein Team gute Arbeit leisten. Auch eine Schafherde ist eine gute Gemeinschaft, aber ihre einzige Leistung besteht darin, Gras zu fressen." (Belbin)

Würde ein ARGE-Assessor bspw. wagen, die „Teamfähigkeit“ der Mitglieder „einer festen Gruppe von Beratern“ eines Konzernlenkers zu verneinen? Freilich nicht. Der ehm. Chef von General Electric, Welch, sieht in vielen solchen „Teams“ dagegen nichts anderes als gefährliche „Jubelklubs“.

In Wirklichkeit sind praktisch fast alle Menschen teamfähig – sie müssen nur für die gegebene Aufgabe entsprechend gewählt werden. Auch die sog. „Einzelkämpfer“ bewähren sich sehr gut in Teams, weil sie halt ihren Teil der Aufgabe beitragen. Es gilt nur umgekehrt: Nicht jedem Menschen liegt die Selbständigkeit im Berufsleben.

Was bekommt aber ein Mobbing-Opfer immer zu hören? Freilich, dass es „nicht teamfähig“ wäre. Allen Mobbing-Tätern hätten die Assessment-Center dagegen die „Teamfähigkeit“ bescheinigt. Wenn wir uns an die bekannten Konflikte in der Wirtschaft erinnern, dann stellen wir fest, dass die Beteiligten praktisch immer „teamfähig“ waren. Ganze Firmen werden in „Teamarbeit“ zugrunde gerichtet. Die Finanzkrise ist auch ein Ergebnis der „Teamarbeit“:

„Da mailt, wie die amerikanische Börsenaufsicht herausgefunden hat, ein halbes Jahr vor Ausbruch der Krise ein Analyst seinem Kollegen, mit dem er über Subprime-Papiere korrespondiert: 'Lass uns hoffen, dass wir alle reich und pensioniert sind, wenn dieses Kartenhaus zusammenbricht', (...)" (Kaden)

Das nichts sagende Kompliment: „Er ist intelligent“, wird wohl bald das ebenfalls nichts sagende „er ist teamfähig“ ersetzen...

Jeder Arbeitgeber ist also sehr gut beraten, eine Arbeitsatmosphäre zu schaffen, in der auch etwas „schwierigere Menschen“ akzeptiert werden, weil er damit die bestmögliche für alle schafft: Die Belegschaft, die verstanden hat, dass man auch die „Schwierigeren“ integrieren soll und kann, ist bestens gegen die Mobbing-Plage gewappnet und insgesamt leistungsfähiger. Typisch ist dann der Wunsch, mit den Menschen im Betrieb auch dann zu bleiben, wenn andere Firmen bessere Bezahlung anbieten.

Ähnlich sieht es mit anderen, von den Firmen in den Standardformularen der Agentur aufgezählten Eigenschaften, aus – ihre im Auftrag von ARGE ermittelten Ausprägungen sind bei weitem nicht zuverlässig genug, um den damit verbundenen Aufwand zu rechtfertigen.

Der Spiegel Online berichtete am 25.08.2007 (URL in Quellen) gar von „bizarren Harz-IV-Fragebögen“ „im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft (Arge)“, es geht um „Psychogramme“, die die Datenschützer und den gesunden Menschenverstand auf den Plan sofort rufen müssten: *„Die Behörde will Essgewohnheiten, Videovorlieben, sogar Einstellungen zur Liebe wissen. Man wolle nur 'passgenauer' helfen, beteuert die Agentur.“* Wie man es so im Arbeitsfeld des SGB II zu sagen pflegt, ginge es dabei nur darum, *„'ein umfangreiches Profil der Kunden zu erhalten', um 'passgenauere Instrumente für den Förderbedarf' zu entwickeln“.*

Das tatsächlich unerlässliche Detail-Assessment (Fähigkeiten der Piloten, Börsenmakler u.ä.) wird für die Kunden der ARGE praktisch nie relevant sein. Die in sechsmonatigen Maßnahmen dem zeitaufwendigen und sehr teuren Assessment unterzogenen ALG II-Bezieher verlassen dagegen dieses, ohne bspw. je im Leben einen USB-Stick in der Hand gehabt oder eine Email verschickt zu haben.

Der Nutzen vom Assessment in der jetzigen Form ist praktisch Null, es schadet sogar, indem es falsche Eigenschaftenausprägungen angibt; die sog. Alternativkosten in der Gestalt der nicht vermittelten Computerkenntnisse sind dabei enorm (sie sind auf jeden Fall in Millionen zu schätzen). So verspielt man die Chancen nicht nur Deutschlands, sondern auch der EU und der Idee der sozialen Marktwirtschaft.

Nun, man mag einwenden, dass die Schule ebenfalls subjektive Beurteilungen, Noten und Zeugnisse liefert. Der Vergleich zeigt jedoch sehr deutliche Unterschiede. Die Subjektivität der Schule ist tatsächlich unvermeidbar, weil das Wissen unbedingt vermittelt, die Entwicklungsmöglichkeit während der vielen Schuljahre den Kindern gesichert werden muss. Die Schule beurteilt auch vor allem die Kenntnisse und weniger die von den Lehrern in mehreren Jahren beobachteten Persönlichkeitsmerkmale. Die Kosten des Assessment von z.B. „Kritikfähigkeit“ oder „Teamfähigkeit“ kann man dagegen nicht wie die der Schule begründen, so dass seine Subjektivität in einem Rechtsstaat u.a. dem Gleichbehandlungsprinzip weichen muss.

Das Assessment der ALG II-Bezieher kann in Praxis nur eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für die damit betrauten Psychologen und Sozialpädagogen sein, so dass die Frage durchaus berechtigt ist: Wem sollten diese Maßnahmen in der ersten Linie nutzen? Den Mitarbeitern der Maßnahmeträger oder den ALG II-Beziehern und dem Steuerzahler? Dabei müsste es diesen Gegensatz eigentlich nicht geben, weil die Psychologen und Sozialpädagogen den Einsatz von ihren aufwendigen und kostspieligen Instrumenten auf die relativ seltenen, tatsächlich schwierigen Fälle beschränken, und die Mehrheit der ALG II-Bezieher mit ihrem Einfühlungsvermögen und Beobachtung bei der Gelegenheit der Vermittlung von arbeitsmarktrelevanten Computerkenntnissen grob in die oben genannten drei Klassen einteilen könnten.

Es geht dabei um die Computerkenntnisse, die ein niedrigerer Schwierigkeitsgrad als beim Führerschein auszeichnet, so dass sie tatsächlich von Psychologen und Sozialpädagogen vermittelt werden könnten (Kennenlernen ihrer Kunden bei Gelegenheit).

Als Hindernis ist leider die herzliche Abneigung - auf Kosten der Menschen - der Psychologen und Sozialpädagogen gegenüber den Maschinen, hier den Computern, zu

sehen. Die Psychologen und Sozialpädagogen möchten sicherlich ihre Methodenkompetenz in ihrer Arbeit einsetzen und damit weiter entwickeln. In diesem Fall kommt es jedoch vor allem auf ihr Einfühlungsvermögen, auf ihre Anamnesekompetenz an.

Vieles vom Papierkram geht während der Assessment-Maßnahmen zu lasten der Arbeit mit den Kunden, die etwas größere Hilfe bräuchten. Die hochqualifizierten Mitarbeiter sollten von allen Dingen befreit werden, die nicht von Dauer sind.

Die Zeugnisse u.ä. werden in Kürze völlig belanglos, die Computer-, die Bewerbungskennnisse, das rechtzeitige Erkennen der Schwäche eines Kunden sind dagegen von Dauer und können nicht nur weiter entwickelt, sondern auch in Bekannten- und Familienkreisen der Maßnahmeteilnehmer weitergereicht werden, wodurch die Effektivität der Maßnahme zusätzlich gesteigert würde.

Sehr sinnvoll wäre es, die Grundkenntnisse aus dem Bereich der Psychologie zu vermitteln, z.B. über Typologie der Persönlichkeiten, Emotionale Intelligenz, Ursachen von Mobbing, Hierarchie der Bedürfnisse u.ä. Der Zweck wäre, die soziale Kompetenz zu fördern. In den Betrieben wird sehr, sehr viel Zeit für zwischenmenschliche Beziehungen verwendet.

Auch sollten die einschlägige Literatur (darunter das kostenlose Info-Material der Agentur für Arbeit), kostenlose Software und Sammlung von Internetlesezeichen für die Arbeitssuche, den Maßnahmeteilnehmern zur Verfügung stehen.

Ein Newsletter der Jöbbörse der Arbeitsagentur sollte über neue Möglichkeiten, Weiterbildung und Arbeitsangebote laufend per Email informieren.

VIII. Die „digitale Spaltung“ der Gesellschaft und der Datenschutz

Gerade diese Assessment-Schulungen für die ALG II-Bezieher bieten eine sehr gute Gelegenheit an, die „digitale Spaltung“ der Gesellschaft zu mildern.

Der Einsatz der Computer nicht nur in der Arbeitswelt, sondern im Alltag, nimmt beständig zu. In *Second Life* agieren bereits Firmen und Parteien. Mit dem Megaprojekt *MyLifeBits* erleichtert Microsoft dem Menschen, sein Leben zu dokumentieren, so dass es zu einem zusätzlichen, digitalen Gedächtnis führt. Bei dem Tempo der Computertechnologie

„könnte es ganz gut sein, dass wir in wenigen Jahren anders denken werden. Dass wir uns anders erinnern werden. Dass wir eine neue Meinung darüber haben werden, was wichtig ist und was banal, was öffentlich ist und was privat.“

(Brinkbäumer)

Der Computer unterscheidet sich von anderen Technologien auch damit, dass er, als „elektronischer Gehirn“, die Funktionen des menschlichen Gehirns sehr erfolgreich nachahmt, übertrifft und unterstützt. Es tangiert das Selbstverständnis des Menschen und muss im Maßstab der Evolution unserer Gattung betrachtet werden.

Die Computer zu verstehen, bedeutet, sich selbst besser zu verstehen. Die Computerkenntnisse fallen somit nach der Meinung des Autors unter den Schutz der Menschenwürde nach dem oben zitierten Artikel I des Grundgesetzes.

Der Staat verletzt seine Pflichten aus dem Art. I des GG, wenn er nicht dafür sorgt, dass jeder Mensch im Geltungsbereich des GG wenigstens grundlegende Computerkenntnisse besitzt. Den Schaden durch Ersetzen der Computerkenntnisse mit dem für die gewaltige Mehrheit der ALG II-Bezieher überflüssigen Assessment ist daher besonders in diesem Kontext zu sehen.

Man kann sich eigentlich wundern, dass das Bundesverfassungsgericht das IT-Grundrecht erst jetzt definiert hat:

„Das Telefon ist tot, es lebe der Computer - und alles, was dazugehört. So wie Siemens sich von der angeschlagenen, weil überholten Telefonsparte löst, haben die Verfassungsrichter nun mit einem Schlag das Grundgesetz an die Erfordernisse der modernen Informationstechnologie angepasst.“ (Hipp)

Den ALG II-Beziehern wird dagegen zwar zugestanden, dass sie intellektuell fähig sind, als Fahrer zu arbeiten, aber es wird ihnen leider oft die intellektuelle Fähigkeit abgesprochen, Träger des IT-Grundrechts zu sein: Ein Bauarbeiter oder eine Frisöse bräuchten angeblich das IT-Grundrecht überhaupt nicht, es wäre auch zwecklos und nicht möglich, ihnen die Computerkenntnisse beizubringen. Nun, die ersten Schreibmaschinen durften nur die Männer bedienen, da es für die Frauen zu schwierig wäre...

Die Tatsache, dass die Nutzung der unten genannten, grundlegenden Programme einfacher als das Erwerben eines Führerscheins ist, stört diese Kritiker nicht. Es fragt sich in der Tat, welche Grundrechte sie den ALG II-Beziehern noch absprechen?

Selbst wenn jemand direkt mit den Computern nichts zu tun hätte, so hat er mit ihnen immer indirekt, und zwar sehr intensiv, zu tun: Die ganze Gesellschaft ist mit der Computertechnologie durchdrungen. Jemand, dem die Computerkenntnisse fehlen, kann daher die Wirtschaft, die Gesellschaft, mithin das eigene Leben, nicht verstehen, und somit auch als Bürger die Demokratie nicht kompetent genug mitgestalten.

So wird 2010 bundesweit die De-Mail, die das Abschicken der rechtsgültigen E-Mails erlaubt, eingeführt. Die Bürger können damit rechtsverbindlich untereinander, mit Firmen und Behörden per E-Mail kommunizieren: Bescheide, Verträge, Kündigungen, Rechnungen usw.

Wenn die Bürger über die minimalen Computer- und Internetkenntnisse verfügen, dann könnte u.U. eine Epidemie beherrscht werden, indem die öffentlichen Kontakte dramatisch reduziert würden: Ein Teil der Arbeitnehmer könnte ihre Arbeit von zu Hause leisten (Videokonferenzen). Die Kinder könnten für die Zeit der Ansteckungsgefahr die Schule nur virtuell besuchen. Alle Lebensmittelläden könnten nur noch per Internet-Camera zugänglich sein – die Einkäufe würden nach Hause geliefert. Erst eine so gesenkte Ansteckungsrate könnte das Überleben der Gesellschaft ermöglichen.

Die Autorität und das Selbstwertgefühl der ALG II-Eltern könnte gestärkt werden, wenn sie wenigstens etwas davon verstehen würden, was ihre Kinder über die Computer erzählen.

Die Eltern sind rechtlich verpflichtet, die Internet-Aktivitäten ihrer Kinder zu überwachen, weil sie für diese haften. Wie sollten die Eltern es ohne PC-Kenntnisse tun? Es bleibt ihnen nur, die Kinder von dem PC fernzuhalten. Der ALG II-Bezieher, dem Computerkenntnisse vermittelt wurden, ist eher geneigt, für sich oder Kinder ein PC zu kaufen.

Die ARGE sollte also den ALG II-Beziehern ermöglichen, den Ratenkauf der Computer in Anspruch zu nehmen. Bei den Monatsraten in der Höhe von bis zu 20,- € für einen ordentlichen PC ist es vertretbar. Gleichzeitig würde die ARGE damit den Leuten die Bewerbungshomepage und das digitale Wissen zugänglich machen, was die Kosten sinken und die Effektivität der Bewerbungen steigern würde.

Die Unkenntnis der Computer ist auf jeden Fall mit dem Analphabetentum aus der Vergangenheit gleich zu setzen und als einen volkswirtschaftlich sehr wichtigen Kostenfaktor zu erkennen. (Sehe dazu „Weltkrieg um Wohlstand“ von Gabor Steingart.) Die Zeit, die gewonnen würde, indem das Papierkram und überflüssige, formale psychologische Tätigkeiten reduziert würden, könnte für die vermehrte Förderung des Umgangs mit den Computern eingesetzt werden.

Es wäre auch bundesweit zu überprüfen, wie oft man von medizinischer Diagnostik und Therapie ohne Wissen der betroffenen Maßnahmeteilnehmer sowie einer Verletzung von Datenschutzgesetzen sprechen kann. Die ALG II-Bezieher spüren es intuitiv, wenn fragwürdige Psycho-Geschichten zu Lasten der für sie wertvollen Wissensvermittlung während der Maßnahme abgezogen werden.

Die Arbeitgeber sind gesetzlich verpflichtet, das Arbeitszeugnis dem Arbeitnehmer auszuhändigen, obwohl es gelegentlich sogar vor Arbeitsgerichte führt. Die Polizei muss über einen durchgeführten Lauschangriff den Bürger nachträglich schriftlich informieren. Die Richter müssen ihre Urteile schriftlich begründen. Es ist auf die Erkenntnis zurückzuführen: "*Die Form ist die Schwester der Freiheit*" (Savigny, XIX Jh.). Analog sollten die Assessment-Berichte, die an die ARGE übermittelt werden, in einem Rechtsstaat erst dann gültig sein, nachdem der ALG II-Bezieher mit seiner Unterschrift bestätigt hat, dass er die Berichtskopie (mit Stempel und Unterschrift des Ausstellers) erhalten hat.

Es kann ja passieren, dass die Berichte irrtümlich vertauscht werden. Das Assessment kann auch ganz, oder teilweise, fehlerhaft sein und dann eine lange Zeit in Akten der Behörden verbleiben. Wenn ein Gericht die ARGE-Akten verlangt, dann weiß der Betroffene u.U. nicht einmal, dass die Richter unsinnige (Psycho-)Geschichten über ihn lesen. Zur Zeit verletzt das Assessment-Verfahren auch aus diesem Grunde wahrscheinlich das Grundrecht der ALG II-Bezieher auf informationelle Selbstbestimmung (und wohl auch das EU-Recht).

Die konsequente Digitalisierung der Rechnungen würde jährlich Ersparnisse in der Höhe von ca. 25 Mrd. Euro bringen. Im Falle der Digitalisierung der Bewerbungen wären die Ersparnisse sicherlich kleiner, aber dennoch bedeutend. Wenn die entsprechenden Vorlagen vorbereitet wären, so könnten praktisch ca. 80% der Kunden eine eigene Bewerbungshomepage einsetzen.

Das Problem mit den Emails, die mit einem Anhang versehen sind, liegt darin, dass sie aus Platzgründen eher gelöscht und in dem Unternehmen nicht aktualisiert werden können. Eine Bewerbungshomepage wird dagegen ständig gepflegt und, gelinkt aus der Bewerberdatenbank einer Firma, liefert aktuelle Daten. Die Bewerberdaten im Besitz der Firmen werden datenschutzrechtlich diskutiert, ein Link in der Bewerberdatenbank einer Firma auf die Bewerbungshomepage ist dagegen unbedenklich.

Als Standard könnte man annehmen, dass der ALG II-Bezieher am Anfang der Maßnahme einen nummerierten USB-Stick (1 GB, ca. 4 Euro) per Unterschrift quittiert und am Ende des Arbeitstages abgibt. Mit Hilfe dieses USB-Sticks, für den er vielleicht auch einen Zuschuss erhalten und ihn sofort kaufen könnte, sollte er bis Ende der Maßnahme die folgenden kostenlosen Programme, die allesamt, als Portables vom USB-Stick, ohne Installation auf dem PC, starten, beherrschen:

1. **Firefox** - Browser für Internet
2. **Thunderbird** - Email-Programm. Die Fortgeschrittenen könnten kostenlose Erweiterungen, wie Terminplaner, einsetzen.
3. **FTP-Zilla** - Ftp-Programm fürs Überspielen der Dateien auf den eigenen Speicherplatz im Internet, mit Server-Verwaltung.
4. **OpenOffice** - Office Suite, Entsprechung von Excel, Word und PowerPoint.
5. **IrfanView** - ungewöhnlich klein und schnell, erlaubt das Betrachten und grundlegende Bearbeitung von digitalen Fotos, die auch zum Fotografieren von Artikeln oder Büchern eingesetzt werden können.
6. **ScribblePapers** - weltweit die beste, sehr flexible Datenbank für USB-Stick - für jede Seite wird eine Textdatei eingelegt, so dass eventueller Verlust nur auf die betroffenen Seiten/Dateien beschränkt ist. Erlaubt Organisation von Notizen, Emails, Bewerbungen, Korrespondenz, Fotos usw. uvm. Es ist eine Art der Miniausgabe der Datenbank *MyLifeBits* von Microsoft.
7. **Free Commander** - Dateimanager mit zwei Fenstern für Zugriff auf zwei Laufwerke oder Ordner gleichzeitig, Packer, Verschlüsselung, Programm-Start von seinem frei anlegbaren Menü, direktem Zugang zu Ordnern, in vielen Sprachen u.v.m.
8. **Alle meine Passworte (AmP)** - Passwort-Manager, es reicht, sich nur das Master-Passwort zu merken.
9. **Type Pilot** - ersetzt in jedem Programm die eigenen Kürzel mit Volltext und beschleunigt so das Tippen um bis zu 50%. Bspw. macht aus e - die, aus r - der usw. Damit werden tausende Tastenanschläge gespart. Kann gleichzeitig mit Let Me Type eingesetzt werden.
10. **Let Me Type** - lernt im Hintergrund selbständig die getippte Wörter und schlägt sie per Nummer aus einer Liste vor, so dass bspw. immer nur die ersten drei Buchstaben getippt werden müssen. Kann gleichzeitig mit Type Pilot eingesetzt werden.
11. **NetBookmarks** - kostenlose und einfache Links-Verwaltung der Computerzeitschrift PC-Welt. Sollte als Ausgangspunkt für die eigene Arbeitsmarktbearbeitung mit bspw. ca. 500 Internetadressen von Zeitarbeitsfirmen, Jobbörsen, Unterricht, Sprachen, Lexika usw. dem Teilnehmer ausgehändigt werden.

Die Gruppe könnte ihre Teamfähigkeit trainieren, indem sie diese Sammlung erweitern und an die Nachfolger übergeben würde.

12. NUV - erlaubt schreiben der Bewerbungshomepage ohne Programmierkenntnisse, funktioniert wie Word. Es wäre jedoch sinnvoll ein paar Standardvorlagen im vorab vorzubereiten.

13. Sumatra PDF und **FoxReader** - sehr schnelle PDF-Betrachter

14. VLC - Videoplayer - beinhaltet eigene codecs, kann praktisch alles, auch die Flash-flv-Dateien abspielen.

15. - In Zeiten, in denen die Uni- und Gerichtsräumlichkeiten nach Aldi oder Zahnpasta genannt werden, sollte man überprüfen, ob es nicht möglich wäre, den Computer-Anfängern den Umgang mit der Maus und Tastatur zu erleichtern, indem sie das Werbe-Spiel „**Moorhuhn Jagd**“ (Alkohol: Johnny Walker) spielen könnten.

Alles was ein Alg II-Bezieher dann noch machen muss, ist, die obigen Programme für die Erforschung und Bearbeitung seines individuellen Arbeitsmarktes einzusetzen.

Zwei Anmerkungen zu der obigen Liste:

1.

Der Autor nennt die obigen Programme, weil er mit ihnen in Jahren persönlich sehr gute Erfahrungen gemacht hat. Freilich gibt es zu diesen Programmen zahlreiche gute und sehr gute Alternativen, bspw. kann man OpenOffice mit Papyrus des Weka-Verlages (die nicht ganz aktuelle Version von Papyrus Office Suite ist ebenfalls kostenlos und funktioniert sehr gut von einem USB-Stick) ersetzen.

Sowohl OpenOffice als auch andere Programme aus der obigen Liste wurden bisher beinahe jeden Monat von Computerzeitschriften in der jeweils aktuellen kostenlosen Version auf den CD-Beilagen verbreitet und in Texten (offensichtlich in Übereinstimmung mit den Programmherstellern) als kostenlos angegeben.

2.

Es ist ein auch außerhalb von Software bekannter Vorgang, dass die Hersteller ihre Produkte auf unterschiedliche Art und Weise, aus unterschiedlichen Gründen, kostenlos anbieten. Oft wird nur (wie bspw. im Falle von Der Spiegel) die laufende Version, oder z.B. die Nutzung von nicht Privatpersonen, kostenpflichtig.

Dennoch erlauben die von der ARGE beauftragten Maßnahmeträger manchmal die Nutzung der Programme aus der obigen Liste in ihren Netzwerken nicht.

Einerseits fürchten manche Netzwerkadministratoren aus Ignoranz, dass diese Programme etwas in ihren Systemen (in der Registry) verändern könnten, was aber unbegründet ist: Das Wesen von den obigen USB-Stick-Programmen ist eben, dass sie auf jedem Computer funktionieren, also auf die Registry nicht angewiesen sind und in den Wirt-Systemen nichts verändern (manchmal schreiben sie harmlose, für System unbedeutende, vorläufige, sog. temporäre Dateien in dem von Microsoft speziell dafür vorgesehenen Windows-Verzeichnis).

Andererseits fürchten die Netzwerk-Administratoren, dass die obigen Programme vielleicht aktuell nicht mehr kostenlos seien, und sie selbst sich strafbar machen könnten, weil sie eine Straftat technisch ermöglichen (siehe Info zu OpenOffice unten).

Diese rechtlichen Ängste sind ebenfalls unbegründet: Die Maßnahmeträger erlauben den Teilnehmern die Nutzung von privaten Notebooks, Schreibgeräten oder sogar Bekleidung in ihren Räumlichkeiten. Diese privaten Gegenstände könnten jedoch, als bspw. gestohlen, von den Teilnehmern illegal benutzt werden. Sollten die Maßnahmeträger überprüfen müssen, ob die getragenen Markenschuhe legal erworben worden sind? Ob der Schuhehersteller/-verkäufer nicht jederzeit wegen der Verletzung von welchen Patenten oder der Marken-Fälschung verklagt werden könnte?

Es wäre ein Unfug, der für die obigen USB-Stick-Programme um so mehr gilt: Es ist allgemein bekannt, dass die obigen Programme seit Jahren von den Herstellern (zumindest für Privatpersonen wie im Falle von "Irfan View" oder "Scribble Papers") kostenlos in Umlauf gebracht werden. Ein Netzwerk-Administrator, der davon nicht weiß, ist schlicht inkompetent.

Sich auf OpenOffice-Fall zu berufen, wäre so, als ob ein Administrator die Nutzung des kostenlosen Word-Viewers von Microsoft mit der Begründung verbieten würde, dass er nicht wisse, ob dieser Word-Viewer z.Z. kostenlos sei, ob Microsoft (vielleicht unwissentlich) nicht irgendwelche Patente dabei verletzte, so dass der Patentinhaber jederzeit Microsoft, den Nutzer dieses Word-Viewers von Microsoft, und folglich den armen Netzwerk-Administrator auf Schadensersatz verklagen könnte.

Der Fall von OpenOffice ändert hier nichts. Open Office wurde immer als ein kostenloses OpenSource-Programm von der Presse angepriesen und verbreitet (bspw. jetzt von COM! Magazin für Mai 2008). OpenOffice (OpenSource) ist weitgehend identisch mit dem sehr billigen StarOffice, dem Programm von Sun. In einer Vereinbarung zwischen Sun und Microsoft hat sich der Konzern von Bill Gates das Recht niedergeschrieben, die Nutzer von OpenOffice (nicht aber die Nutzer von StarOffice) auf Schadensersatz verklagen zu können.

Was kann dies bedeuten? Jeder kann jeden, jederzeit, auf Schadensersatz verklagen - das Recht darauf bedeutet nicht, dass es automatisch sinnvoll und begründet wäre. Dem Autor dieses Positionspapiers sind die Einzelheiten nicht bekannt, er verlässt sich dabei auf die Rechtsanwälte der Verlage von Computerzeitschriften, die OpenOffice als kostenlos verbreiten.

Es ist auch nicht besonders wahrscheinlich, dass Bill Gates, der für die Dritte Welt Milliarden spendet, die Empfänger seiner Hilfe, die OpenOffice nutzen, auf Schadensersatz verklagen würde.

Es könnte aber für Microsoft einen Sinn machen, sich die Möglichkeit offen zu halten, die Macher von OpenOffice künftig zu verklagen, wenn sie seine Patente künftig verletzen würden. Sun kann für sich, aber nicht für die von ihm nur teilweise abhängigen Macher von OpenOffice, garantieren.

Die Links dazu:

"Nichtangriffspakt zwischen Sun und Microsoft gilt nicht für OpenOffice.org"

<http://www.golem.de/print.php?a=33589>

Info auf Englisch zu dem Patent-Abkommen zwischen Sun und Microsoft

<http://www.sec.gov/Archives/edgar/data/709519/000119312504155723/dex10109.htm>

Am besten wäre, wenn ein Sozialforum, oder ein Arbeitskreis, dem die ARGE, die Computerzeitschriften, Hochschulen und andere Fachleute gehören könnten, eine Liste der rechtlich einwandfrei kostenlosen USB-Stick-Programme als Empfehlung für ALG II-Bezieher veröffentlichen würde. Die unwissenden Netzwerkadministratoren der Maßnahmeträger von ARGE könnten dann solcher Liste vertrauen (Kontrolle mit den Quersummen).

VIII. Schlusswort

Sollten die obigen PC-Programme am Ende der Maßnahme beherrscht werden, so wären die Teilnehmer einfach zufrieden, dass sie ihre Zeit nicht vergeudet, sondern greifbare Kompetenzen erworben haben.

Diese Kompetenzen könnten um so leichter in der Familie oder an die Bekannten weiter-gereicht werden, wenn jeder Teilnehmer zum Schluss eine CD mit den Programmen und seinen Arbeitssuche-Linkssammlung, Notizen in ScribblePapers usw. bekommen könnte. Die Teilnehmer wären dann nach dem Abschluss der Maßnahmen imstande, an jedem Computer, bspw. in einem Internetcafe, ihre Arbeitsmarktbearbeitung selbständig fortzusetzen und andere dabei zu unterstützen.

In Schweden (Arbeitslosigkeit 5%, Staatsquote 56% im Jahre 2000) wird es übrigens umgesetzt:

„Kein Land der Welt nutzt die neuen Informationstechnologien intensiver, keines verfügt, gemessen an der Bevölkerung, über mehr Internet-Anschlüsse.“

„Sogar Kindergärten werden mit internetfähigen Computern ausgestattet. Schon Sechsjährige lernen, wie man eine Homepage gestaltet.“ (Schäfer)

Die Mitarbeiter der Maßnahmeträger wissen sehr gut von der Sinnlosigkeit des Assessment und es kann nicht ohne Folgen für ihre Haltung den ALG II-Beziehern gegenüber bleiben. Es gibt hier einen bewährten Mechanismus: Wenn wir jemandem Unrecht antun, dann suchen wir nach der Rechtfertigung in seiner Person.

Nicht ohne Grund ist die ARGE mit dem hauseigenen Sicherheitsdienst ausgestattet – grundlose Vorurteile und Verallgemeinerungen sind dann jedoch nicht fern. Es wird bspw. schnell vergessen, dass die ALG II-Bezieher früher oder künftig, in der Wirtschaft, die Löhne der Mitarbeiter der Maßnahmeträger erarbeiten, und die Steuer-Finanzierung der Maßnahmen „den ALG II Schmarotzern“ unter die Nase gerieben.

Wenn man sich vergegenwärtigt, dass die Arbeit mit Menschen in der Regel schwieriger als mit den Maschinen ist, dann kann es nicht wundern, dass die Sinnlosigkeit des Assessment am Ende dazu beiträgt, dass die Mitarbeiter der Maßnahmeträger ihre so wichtige, leider unterschätzte, und viel zu niedrig bezahlte Arbeit als Quelle der Frustration und Entfremdung empfinden und diese an ihren Kunden abregieren. Diese Kunden sind aber – wie die Mitarbeiter der Maßnahmeträger auch – Bürger.

Das überflüssige Assessment führt heute dazu, dass die Sozialpädagogen, allgemeiner Sozialarbeiter, nicht nur unterbezahlt sind, sondern auch der Sinn ihres den sechsten Kondratieff tragenden Berufes durch nicht durchdachte Reformen beschädigt wird: Sie müssen den auf ihre Hilfe angewiesenen Menschen Schaden zufügen.

Eine Verlagerung der Schwerpunkte von nutzlosen und aufwendigen formalpsychologischen Techniken/Diagnostik und dem damit verbundenen Papierkram hin zur Vereinfachung der drei-vier groben Klassen sowie verstärkter Vermittlung der PC- Kompetenzen würde den Frustrationspotenzial der Maßnahmen mindern. Die Vermittlung des Wissens kann die ARGE im Vergleich zum Assessment viel besser kontrollieren (schriftliche und mündliche Prüfungen).

Die (noch sehr schwache) Marktmacht der Mitarbeiter auf dem Markt der Maßnahmen kann als Indikator gesehen werden, inwieweit die deutsche soziale Marktwirtschaft in den sechsten Kondratieff eingefunden hat. Denn: Die ohnehin sehr schönen Berufe der Erzieherinnen, Ärzte, Sozial-, (Wirtschafts)Pädagogen oder Psychologen spielen im sechsten Kondratieff dieselbe Rolle, wie die der Eisenbahner, Chemiker oder Ingenieure in den vorherigen Zyklen seit 1800. In den vorherigen Kondratieffs haben die Fachleute der jeweiligen Basisinnovation immer zu den Besserverdienern gehört, so dass es sich sagen lässt: Wenn es den sechsten Kondratieff in Deutschland (und Europa) geben wird, dann werden die Sozialberufe nicht länger unterbezahlt, sondern sogar mehr als das Doppelte der heutigen Gehälter verdienen.

Die Gesellschaft und Wirtschaft werden dann aber viel besser als heute organisiert. Der Antwort auf die Frage „wie?“ kann man sich nähern, indem man sich die Gesellschaft vorstellt, in der eben die Sozialberufe, so zu sagen naturgemäß, zu den Besserverdienern gehören. (Japan ist bereits im sechsten Kondratieff und eine japanische Erzieherin wird entsprechend wie ein japanischer Richter entlohnt.) Es käme leichter, die Strukturen der Gesellschaft im sechsten Kondratieff zu antizipieren, wenn die Angehörigen der Sozialberufe gegenüber diesem Problem nicht so passiv wären...

Können aber vielleicht nur Japaner in den Himmel des sechsten Kondratieffs gelangen? Wir sind ja schließlich keine Asiaten, sondern individualistische Demokraten, wir haben unsere Meinung? Es reicht leider Fromm in die Hand zu nehmen, um des Bessern belehrt zu werden:

„Die meisten Menschen sind sich ihres Bedürfnisses nach Konformität nicht einmal bewusst. Sie leben in der Illusion, sie folgten nur ihren Ideen und Neigungen, sie seien Individualisten, sie seien aufgrund ihres eigenen Denkens zu ihren Meinungen gelangt, und es sei reiner Zufall, dass Sie in ihren Ideen mit der Majorität übereinstimmen. Im Konsensus aller sehen sie den Beweis für die Richtigkeit >>ihrer<< Ideen. Den Kleinen Rest eines Bedürfnisses nach Individualität befriedigen sie, indem sie sich in Kleinigkeiten von den anderen zu unterscheiden suchen; die Anfangsbuchstaben ihres Namens auf dem Handkoffer oder dem Pullover, das Namensschildchen des Schalterbeamten oder die Zugehörigkeit zu verschiedenen Parteien oder Studentenverbindungen: Solche Dinge dienen dazu, individuelle Unterschiede zu betonen. (...) In Wirklichkeit gibt es kaum noch Unterschiede.“

Das scheint auch den Weg zu weisen: Vielleicht beginnen wir damit, unsere Ideale der Aufklärung wieder ernst zu nehmen? Sie bedeuten, dass der Mensch sich seine Meinung tatsächlich unabhängig, ohne (Internet)Zensur, bildet und somit als Bürger und Mitarbeiter kreativ ist. Auch wenn Japan als das erste Land in den sechste Kondratieff übergegangen ist, so ist dieser allen Menschen zugänglich.

Die Gesellschaft im sechsten Kondratieff konnte man sich vielleicht so vorstellen, dass der mittelbare Einfluss der Bildung auf die wirtschaftliche, organisatorische und technologische Produktivität enorm wächst. Die Bildung, freilich auch die Medizin, die Soziologie, die Psychologie, die Pädagogik, die Kultur, schaffen im sechsten Kondratieff eine die Kreativität der Mitarbeiter und ihre Produktivität enorm steigernde Umwelt.

Prognostizieren kann man einen allgegenwärtigen Einsatz der PC-Tests aller Art. Millionen von computergestützten Tests jeder Art werden kostenlos (im Internet u.a.) zur Verfügung stehen und das Lernen für die Schule oder Beruf erleichtern (Anhang B).

Prof. Dr. Kazimierz Dabrowski hat einmalig in der Welt die Entwicklung der Persönlichkeit in seiner *Theorie der positiven Desintegration* erarbeitet und sehr kompakt in der unteren Tabelle dargestellt.

Schema des Übergangs von niedrigeren zu höheren Formen der psychischen Funktionen	
Primitive Reflexe	Nachdenklichkeit (Aktivität der „eigenen“ Kräfte)
System der Triebe nach dem Muster: Reiz-Reaktion	Bewusste Motivation als Ergebnis der intrapsychischen Umformungen
Wirkung der Vererbung und der Umwelt	Autonome Entwicklung, Selbstdetermination
Primitive Triebe (Selbsterhaltung, Sexualität, Agression)	Höhere Instinkte (Erkenntnis, Schöpfung, Vervollkommnung)
Primitive Triebstufen	Höhere Stufen desselben Triebs (Intratriebentwicklung)
Einstufigkeit	Vielstufigkeit
Hierarchielosigkeit	Hierarchietum
Wirklichkeitsfunktion beschränkt auf das alltägliche Leben	Schöpferische Wirklichkeitsfunktion, die mit Retrospektive und mit Prospektive (neue und höhere Ziele) verbunden ist
Fragmentarisches, enges Verständnis der Wirklichkeit	Ganzheitliches, breites Verständnis der Wirklichkeit
Impulsive Syntonie	Nachdenkliche und meditative Syntonie (Empathie)
Niedrigen Trieben unterordnete Intelligenz	Intelligenz eng verbunden mit höheren Gefühlen (Gleichgewicht der intellektuellen und emotionalen Aktivität) d.h. Intelligenz im Dienst der Persönlichkeit
Unterordnung primitiven Triebkräften	Autonomie
Eingeschränkte Rolle des Bewusstseins	Große oder hervorragende Rolle des Bewusstseins und des Selbstbewusstseins
Egoismus	Altruismus
Völlige Abhängigkeit vom biologischen Lebenszyklus	Überschreiten des biologischen Lebenszyklus (bspw. Erhalten der Schöpferkraft und des Bewusstseins in Krankheit und im Alter)
Aktivität im Rahmen des konstitutiven psychologischen Typus	Teilweises Überschreiten des eigenen psychologischen Typus
Nachahmung der anderen Menschen	Originalität und Kreativität
Konformismus	Authentizität
Anpassung an die häufigsten gesellschaftlichen Normen	Anpassung an die gesellschaftlichen und vom Ideal der Persönlichkeit abgeleiteten Normen
Einfache Anpassung an die aktuelle Lebenssituation (an das, was ist)	Differenzierte Anpassung und positive Nicht-Anpassung (Anpassung an das, was sein soll)
Minderwertigkeitsgefühl gegenüber anderen Menschen	Minderwertigkeitsgefühl gegenüber sich selbst
Erziehung durch Andere	Selbsterziehung
Heteropsychotherapie	Autopsychotherapie, Psychotherapie durch Entwicklung
Identifizierung des Willen mit primitiven Trieben	Der Wille als Funktion der Persönlichkeit
„Psychotherapie durch Persönlichkeitsentwicklung“, Kazimierz Dabrowski, Warschau, 1979, S. 46f.	

Der Übergang zum sechsten Kondratieff bedeutet auch die Entwicklung vieler Menschen von der linken zur rechten Seite dieser Tabelle. Es ist ein mühsamer, langer Prozess, dennoch werden immer mehr Menschen diesen Weg beschreiten.

Wobei es sofort sichtbar ist, dass dieses Schema von Dabrowski viel präziser und weiter gehend als die übliche Beschreibung in den Begriffen der Emotionalen Intelligenz ist. Die Mehrheit bleibt in ihrer Entwicklung leider noch näher der linken Seite der Tabelle. Kann der sechste Kondratieff dies ändern? Es ist sehr interessante Frage, weil auf der linken Seite, auf dem niedrigsten Niveau der Persönlichkeitsentwicklung finden sich nicht nur ALG II-Empfänger, sondern auch viele wohlhabende Menschen. Weder die Bildung noch die Intelligenz garantieren die Entwicklung der Persönlichkeit – man kann sogar vermuten, dass das niedrigste Niveau der Persönlichkeitsentwicklung der linken Seite der o. Tabelle typisch für die Vertreter des erwähnten Metavolks der Millionäre und Plutokratie ist. Ein sich entwickelnde Millionär kann nicht anders, als sich für seine Mitmenschen zu engagieren – unter den Millionären leider noch eine Ausnahme.

Die Stiftung von Melinda und Bill Gates kann hier vielleicht etwas verbessern. Gates von seiner Stiftung: *„Mit anderen reichen Spendern teile ich ein wunderbares Gefühl: Ich genieße es zu helfen. Diese Aufgabe ist sehr erfüllend.“*

Auf der rechten Seite der Tabelle finden sich dagegen oft die „Kreativen“: Albert Schweizer, Mutter Theresa, Ghandi, Korczak, aber auch Sokrates, Michelangelo, van Gogh, Saint-Exupéry, Kafka, Proust u.v.a. Zu solchen Menschen gehören auch Captain J.-L. Picard aus der TV Serie *Star Trek die Nächste Generation*, und praktisch alle Menschen seiner Welt.

Der Star Trek-Schöpfer, Gene Roddenberry, hat Captain Picard gegen erhebliche Widerstände mit kahlköpfigen, nachdenklichen Sir Patrick Stewart, Schauspieler der Royal Shakespeare Company besetzt (Kritiker: ein Sozialarbeiter auf der Brücke), der glaubwürdig die sehr hoch entwickelte Persönlichkeit von Captain Picard darstellt. Nicola Ruth Wanning hat an der Ruhr-Universität Bonn die ethischen Grundlagen von Star Trek untersucht:

"Besonders die Figur des Captain Picard steht für intensive ethische Reflexion. Das Wertesystem, auf das er seine Entscheidungen gründet, lässt sich zurückverfolgen auf die Philosophie der Aufklärung und die kantsche Ethik. Wenn Captain Picard eine Entscheidung - oft zu aktuellen Themen wie Gentechnologie, Drogen, Abtreibung etc. - trifft, legt er stets ihre ethischen Grundlagen dar. In der, Sechs-Stufen-Theorie der Entwicklung des moralischen Urteils" des amerikanischen Psychologen Lawrence Kohlberg steht Picard damit auf der höchsten Stufe: Für ihn gelten ausschliesslich universelle ethische Prinzipien, selbst demokratische Verfahren garantieren keine Gerechtigkeit." (König)

Es kommt sehr gelungen in der Folge „*The inner Light*“ zur Geltung (gespalten in fünf YouTube-Dateien: [Teil1](#), [Teil2](#), [Teil3](#), [Teil4](#), [Teil5](#)).

Die Erfahrungen der heutigen Wissen-Unternehmen (bspw. Microsoft) zeigen, es ist sehr wichtig, dass die Bildung frei von existenziellen Ängsten ist. Diese Bedingung erfüllt nur die soziale Marktwirtschaft, indem sie die Schüler unabhängig von dem Markterfolg der Eltern absichert. Die soziale Absicherung im sechsten Kondratieff wird viel größer als in

der heutigen sozialen Marktwirtschaft sein. Einerseits wird die Produktivität die Finanzierung erlauben, andererseits wird die breit verstandene Bildungsinfrastruktur im sechsten Kondratieff wie die heutigen kostenlosen Straßen oder Bürgersteige wahrgenommen.

Sicherlich wird die Industrie auch künftig immer interessantere Produkte anbieten. Kein Gegenstand kann jedoch so komplex und perfekt wie ein Mensch sein. Daher wird dem Menschen künftig eine gesteigerte Aufmerksamkeit gewidmet – mit dem Ergebnis, dass die Kinderheime leer sein werden: In der reiferen Gesellschaft werden Ersatz-Eltern sich sofort um die elternlose Kinder kümmern.

Es wird auch ungemein attraktiv, sich für die Menschen zu kümmern, die heute am Rande der Gesellschaft leben – mit der Folge, dass es keine Obdachlosen u.ä. geben wird. In der von Bildung und Erziehung geprägten Umwelt werden die heutigen Randgruppen für die Gesellschaft einfach faszinierend. Um das zu begreifen, sollte man sich die begeisterten Tüftler, die an den ersten Autos, Flugzeugen und andere Maschinen liebevoll bastelten, in Erinnerung rufen. Ihren Platz werden im sechsten Kondratieff die Vertreter der Humanwissenschaften (auch Amateure) annehmen.

Umgekehrt hat bspw. die (noch sehr unzureichende) Förderung der Behinderten eine sehr positive Signalwirkung für die ganze Gesellschaft: Wenn die Menschlichkeit im Umgang miteinander uns diese Förderung wert ist, dann beweist es, dass die Werte des Grundgesetzes im Alltag wirken, und wir handeln widersprüchlich, wenn wir bspw. die Mobbing-Plage hinnehmen.

Als sehr interessante Entwicklung kann man die Verschiebung der Produktivität der Gesellschaft von der auf der Seite 5 erwähnten Säule: „Aussonderung der einzelnen Geschäftsideen mittels des privaten Eigentums an Produktionsmitteln“ zur „psychischen Verfassung der Gesellschaft: Wissen, Innovationen, Schule, Forschung“, prognostizieren. Obwohl die erste Säule gewaltig wachsen wird, wird die zweite alles bisher da gewesene im Schatten stellen.

Die ALG II-Reformen sollten bewusst den Übergang der Gesellschaft und Wirtschaft in den sechsten Kondratieff unterstützen. Dem widerspricht die in SGB II und Selbstverständnis seiner Träger verankerte Macht der Mitarbeiter über die „Kunden“. Alles, was die Träger jedoch tatsächlich tun sollten, ist die Weiterbildung (de facto eine Arbeit, die später bezahlt wird) und Erforschung des individuellen Arbeitsmarktes zu unterstützen.

Es sollte keine Arbeitslose, sondern nur Schüler/Studenten, Sozialhilfe-Empfänger und Beschäftigte geben. Die heutigen ALG II-Empfänger und andere Arbeitslose sollten eine Struktur von Weiterbildungsangeboten und Selbsttests, die die eigenen Kenntnisse zu überprüfen helfen, zur Verfügung haben (Anhang B). Für die in der Weiterbildung bestandenen Prüfungen sollten die ALG II-Empfänger kleine Mehraufwandentschädigungen erhalten. Es ist ein Fehler der Harz IV-Gesetze, dass sie nur Strafen und keine Belohnungen hinsichtlich der Weiterbildung vorhersehen.

Das Assessment kostet und bringt hier nichts oder zu wenig. Der Staat ist kein Arbeitgeber für die Betroffenen. Die wenigen Harz IV-Kunden mit nennenswerten psychischen Problemen werden schon im Prozess der Weiterbildung – wie in den Betrieben auch - auffallen. Theoretisch könnte das Assessment den Staat davon bewahren, dass er eine ungeeignete Schulung finanziert. Diese Kosten sollten und können mit Prüfungen des Wissens reduziert werden, weil damit der ALG II-Empfänger seine berufliche Entwicklung in der Hand behält und verantwortet. Nichts kann das persönliche Engagement des ALG II-Empfängers ersetzen.

Da man mit den Psycho-Geschichten verdienen kann, wird den Leuten in ihre Psyche massiv hinein gepusht. Es ist nicht nur so, dass das Assessment keinen lohnenden Nutzen für die Eingliederung bringt, sondern es greift massiv das Selbstwertgefühl der ALG II-Bezieher an, und wirkt sich verheerend auf die Selbstmotivation aus.

Wenn der Staat dies nur bezahlen würde, dann würde sich schnell zeigen, dass alle ALG II-Bezieher ohne Psychotherapie wie Kinder im Nebel sind, und es eigentlich wundern muss, dass sie überhaupt nach Hause zurückfinden.

Bei der Reduzierung von Assessment zugunsten der PC-Kenntnisse würde das in der Einführung genannte System-Problem die Effektivität der Eingliederungsmaßnahmen nicht senken, sondern, umgekehrt, könnte durch dieses flexible Vorgehen gemildert werden. Den ALG II-Beziehern würde es eine Eingliederung in die Unternehmenskultur des Informationszeitalters erleichtern und die Demokratie stärken.

Anhang A

Thomas Manke nennt die folgenden Fehler vom Assessment:

1. **Implizite Persönlichkeitstheorie** – Die Mitarbeiter der Maßnahmeträger leiten sich unbewusst von ihren individuellen Lebenserfahrungen und Erkenntnissen.
2. **Überstrahlungseffekt** – eine deutliche Eigenschaft strahlt auf die Gesamtwertung.
3. **Attributionsfehler** – die Neigung, das Verhalten eines ALG II-Beziehers, je nachdem, ob es auf seine Person oder auf die Umwelteinflüsse zurückgeführt wird, zu positiv oder zu negativ zu beurteilen.
4. **Konformitätseffekt** – die Beurteilung durch mehrere Maßnahmeträger-Mitarbeiter beseitigt nicht die Schwäche von Assessment, weil sie sich gegenseitig beeinflussen.
5. **Vergleichseffekt** – die einzelnen ALG II-Bezieher werden in der Abhängigkeit von der Beurteilung der übrigen Maßnahmeteilnehmer zu positiv oder zu negativ angesehen. Nach ein paar schlecht beurteilten Teilnehmern wird bspw. die Leistung einer nur etwas besseren Person übermäßig positiv eingeschätzt.
6. **Soziale Stereotype** – unbewusst nehmen die Maßnahmeträger-Mitarbeiter an, dass ein ALG II-Bezieher mit einem bestimmten Merkmal auch über die als komplementär gesehenen Merkmale verfügt.
7. **Effekt der Gefühle** – die Emotionen der Maßnahmeträger-Mitarbeiter beeinflussen unbewusst ihre Urteilskraft.
8. **Effekt der Massenveranstaltung** – die Maßnahmeträger-Mitarbeiter sind schlicht aus biologischen Gründen nicht imstande, mit ihren Gehirnen die Vielfalt der ALG II-Bezieher und ihrer Eigenschaften widerspruchsfrei zu beherrschen.
9. **Gesinnungs- oder Interesseneffekt** – die Maßnahmeträger-Mitarbeiter haben an ihrem Arbeitsplatz auch eigene Interessen und es wird immer ALG II-Bezieher geben, die als konform mit diesen Interessen – oder eben nicht – gesehen werden. Bspw. kann ein Maßnahmeteilnehmer einfach weniger Zeit und Arbeit seitens der Maßnahmeträger-Mitarbeiter beanspruchen, und der andere umgekehrt.

Nach dem Autor dieses Papiers wird auch ein Teil der ALG II-Bezieher, bspw. die im Ausland sozialisierten deutschen Aussiedler, aus kulturellen Gründen falsch eingeschätzt. Auf der „Kurve des kulturellen Lernens“ von Siemens-Berater Clackworthy läuft das Assessment im Auftrag von ARGE in dieser Hinsicht auf dem „Ignoranz-Niveau“. Als eine sehr gelungene Ausarbeitung der kulturellen Unterschiede am Beispiel Polens kann man das Buch von Möller („Viva Polonia“) nennen.

Anhang B

Der freeware Multiple-Choice-Test konnte von mir leider noch nicht zu Ende konstruiert werden. In der zum Herunterladen als <http://www.krackowski.eu/multiplechoice.zip> vorliegenden Version (funktioniert) ist er mit dem Internet-Wissen für Kinder gefüttert, kann aber sehr leicht mit beliebigen Inhalten verwendet werden.

Die Idee ist, dass die Lernenden mit solchen Tests das eigene Wissen mit Spaß überprüfen könnten. Die Lehrenden können damit das Lernen erleichtern und die Schüler prüfen. Der Schwerpunkt sollte auf dem Lernen ohne Stress und weniger auf dem Prüfen liegen, obwohl diese Test-Technik auch für ernste Examen geeignet ist.

Wenn bspw. ALG II-Bezieher nicht wissen, wie sie ihre Computerkenntnisse einstufen sollten: Nach solchem Test können sie sich leichter für eine der Maßnahmen entscheiden. Die Plage der langweiligen, nichts bringenden Schulungen für die Arbeitslosen könnte so eingedämmt werden.

Viele Schüler/Studenten könnten mit solchen Tests leichter ihr Wissen und die für die Vorbereitung der Prüfung nötige Zeit besser einschätzen. Damit würde das Problem des Lernen nur kurz vor der Prüfung entschärft. Manche Tests könnten auch sofort die richtige Antworten kurz erklären, so dass der Lerneffekt noch größer wäre.

Jeder Ausbilder kann sehr leicht und schnell solchen Test anfertigen. Er muss nur die Test-Überschrift "Internetführerschein" im Bearbeitungsmodus mit seiner überschreiben, die Fragen rein schreiben und die Datei seinen Schülern kopieren.

Die Konstruktion ist selbsterklärend: In der Datei *multiplechoice.odt* gibt es ein Formular für den Lehrenden, der beliebig viele Fragen eingibt (gespeichert in Tabellen). Der Lehrende löscht dann in der Kopie des fertigen Tests sein Formular, damit die Fragen nicht so ohne weiteres geändert werden können.

Ein zweites Formular zeigt dem Schüler die Fragen. Nach der letzten Frage wird das Fragen-Formular durch den Schüler geschlossen und das Ergebnis-Formular, das die Zahl der korrekten Antworten (1 Punkt = 1 korrekte Antwort) angibt, geöffnet. Es sollte dabei automatisch, je nach der Zahl der Punkte, ein freundlicher Kommentar als Feedback erscheinen, aber hier bin ich stehen geblieben.

Die Testdatei selbst wird im Open Office Datenbank-Modul *Base* (Java muss auf dem PC vorhanden sein, meistens ist) geöffnet, bearbeitet, mit Fragen gefüttert und als Test benutzt. Open Office ist kostenlos und in der Portable-Version läuft ohne Installation auf einem USB-Stick, ohne auf dem PC eine Spur zu hinterlassen. Es kann auch schlicht in einen Ordner im PC kopiert und wieder gelöscht werden, ohne den Netzwerk-Administrator zu bemühen.

Jeder darf die Testdatei beliebig weiterentwickeln: Das Ganze ist von mir als freeware gedacht - wer den Test ändert, der darf meinen Namen mit seinem ersetzen, aber es wäre schön, es weiter kostenlos zu verbreiten. Am Ende wird es Millionen Versionen in Biologie, Physik, Geschichte, Musik usw. geben, die zum Teil wohl koordiniert und standardisiert werden.

Quellen

1. **Meredith Belbin**, „Mündige Teams“, in: „Campus Management“, Band I, 2002
2. **Klaus Brinkbäumer**, „Du sollst nicht vergessen“, in: *Der Spiegel*, 16/2008
3. **Dennis J. Clackworthy**, "A Road Map to Cultural Competency" in: *Siemens Review*, 2/94
4. **Ralf Dahrendorf**, „Als die Gestapo mich abholte“, in: *Der Spiegel*, 23/2001
5. **Erich Fromm**, „Die Kunst des Liebens“, 1992
6. **Bill Gates**, „Vieles läuft gut“ - Interview mit Petra Bornhöft, in: *Der Spiegel*, 26/2009
7. **Udo Geiger**, Arbeitslosenprojekt TuWas (Hrsg.), „Leitfaden zum Arbeitslosengeld II“, 2006
8. **Mila Hanke, Stefanie Schmitt**, „Zwischen den Kulturen“, in: *Gehirn & Geist*, 10/2006
9. **Pierre Hassner**, "Czy Niemcy są normalnym krajem?", in: *Newsweek Polska*, 2008, <http://www.newsweek.pl/artykuly/czy-niemcy-sa-normalnym-krajem.48077.1/print>
10. **Dietmar Hipp**, „Richter erfinden das Computer-Grundrecht“, in: *Spiegel Online*, 27.02.2008, <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,538238,00.html>
11. **Carsten Holm**, „Ende eines Traumberufs“, in: *Der Spiegel*, 29/99
12. **Institut für Urheber- und Medienrecht**, US-Supreme Court erklärt "virtuelle" Kinderpornografie für zulässig, 18.04.2002, <http://www.urheberrecht.org/news/627/>
13. **Uli Irmer**, <http://www.bundestag.de/mdbhome/IrmerUI0/liberal.htm>
14. **Wolfgang Kaden**, „Warum die Finanzmärkte zivilisiert werden müssen“, in: *Spiegel Online*, 23.09.2008, <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,579644,00.html>
15. **Josef König**, Pressemitteilung der Ruhr-Universität Bochum, 20.03.1997, über Magisterarbeit von **Nicola Ruth Wanning**: "Moral und Ethik in 'Star Trek - The Next Generation'", Ruhr-Universität Bochum, <http://idw-online.de/de/news4031>
16. **Karl Lauterbach**, „Der Zweiklassenstaat“, 2007
17. **Thomas Manke**, „Adé AC!“ in: *managerSeminare*, Heft 95, Februar 2006
18. **Joachim Marschall**, „Von der Last ein Fremder zu sein“, in: *Gehirn & Geist*, 10/2006
19. **René Maury**, „Die Japanischen Manager“, 1991
20. **Steffen Möller**, „Viva Polonia“, 2008
21. **Leo A. Nefiodow**, Interview für *KARRIEREFÜHRER Hochschulen*, II/2000, sehe dazu auch sein Buch „Der sechste Kondratiew“, 2000
22. **Hans-Jürgen Papier**, „Bürger sollen Gesetze vorschlagen!“, Gespräch in: *BILD am SONNTAG*, 05.07.2008 <http://www.bild.de/BILD/news/politik/2008/07/06/oberster-richter-papier/buerger-sollen-gesetze-vorschlagen.html>
23. **Heinrich von Pierrér**, „Jeden Tag neue Ideen“, Interview für *Focus*, 20/1998
24. **Robert B. Reich**, „Kapitalizm niszczy demokrację“, in: *Niezbędnik Inteligenta*, Beilage der Wochenzeitung *Polityka*, Nr. 39, 29.09.2007. Sehe auch das Buch „Supercapitalism. The Transformation of Business, Democracy and Everyday Life“, September 2007
25. **Holger Rust**, „Synthetische Schöpfung“, in: *managermagazin*, 9/1999
26. **Karl Albrecht Schachtschneider**, „Das Rechtsstaatsprinzip der Republik“, 1992
27. **Ulrich Schäfer**, „Digitales Volksheim“, in: *Der Spiegel*, 19/2000
28. **Hermann Scherl**, "Die Vorschläge der Hartz-Kommission und deren Umsetzung: Eine Zwischenbilanz", 2005, <http://www.sozialpolitik.wiso.uni-erlangen.de/down/hartz2.pdf>

29. **Christian Schlesiger**, "Ich sehe was, was Du nicht siehst", in: *WirtschaftsWoche*, 48/2007
30. **Peter Sloterdijk**, "Zornbankiers der Umverteilungssekte BRD", in: *WirtschaftsWoche*, 31.08.05
<http://www.wiwo.de/pswiwo/fn/ww2/sfn/buildww/db/wwonline/elemid/5/searchno/1/id/2194/SH/36aa02237e6aa42347da3139e550fb/depot/0/index.html>
31. **Peter Sloterdijk**, "Unruhe im Kristallpalast", in: *Cicero*, 1/2009 <http://www.cicero.de/839.php?ausgabe=0>
32. **Spiegel Online vom 25.08.2007**, „Bizarrer Harz-IV-Fragebogen: Schauen Sie gern Filme mit viel Gewalt?“, <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,501955,00.html>
33. **Lothar Späth**, in: „Wettlauf um die Welt. Globalisierung und ihre Folgen“, Spiegel TV Nr. 6, 2007, DVD-Beilage zu *Der Spiegel*, 23/2007
34. **Gabor Steingart**, „Weltkrieg um Wohlstand“, 2007
35. **Süddeutsche Zeitung**, Urteilsbegründung von "Child Pornography Prevention Act", 91/19.04.02, S. 13
36. **Emmanuel Todd**, „Weltmacht USA. Ein Nachruf“, 2003
37. **Nicola Ruth Wanning**, Besprechung ihrer Magisterarbeit: "Moral und Ethik in 'Star Trek - The Next Generation'" von Josef König, in: Pressemitteilung der Ruhr-Universität Bochum, 20.03.1997, <http://idw-online.de/de/news4031>
38. **Jack und Suzy Welch**, „Raus aus der Isolation“, in: *WirtschaftsWoche*, 48/2007
39. **Thomas Wiczorek**, „Die Verblödete Republik. Wie uns Medien, Wirtschaft und Politik für dumm verkaufen“, 2009
40. **Ulrich Wickert**, „Freiheit, die ich fürchte“, 1995